

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)**

222 (18.8.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-746650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-746650)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Preis 1 Mark 25 Pf. ohne Porto. Geld für den Monat August 2.25 Goldmark.

Genehmigungsschlässe: Schriftl.: Nr. 190, Geschäfts-Nr. 46 u. 47. Schriftl.: O. D. Spar- & Leihbank. Postfach: Hannover 22 351.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 222

Oldenburg, Donnerstag, den 18. August 1927

61. Jahrgang

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Seite 25 Pf., auswärtige 35 Pf., Familienanzeigen 20 Pf., Bekanntheitsanzeigen 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen streift usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf d. Wiederholung d. Ztg. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

## Der Handelsvertrag.

Es hat wirklich lange gedauert, bis endlich ein halbwegs annehmbarer Handelsvertrag mit Frankreich zustande gekommen ist. Müde genug hat es gekostet, die Franzosen zu überzeugen, daß sie auch auf diesem Gebiete sich nicht ewig als die Sieger aufspielen und Bestimmungen diktieren können, wie sie ihnen passen, ohne Rücksicht auf deutsche Interessen. Nach unmittelbarer Vorbeugung der Verhandlungen hing der Ausgang an einem feinen Faden, und schließlich hat die Nachgiebigkeit Deutschlands in einem Punkte die Entscheidung gebracht. Dieser Punkt bezieht sich auf Marokko. Zwar haben die Franzosen endlich auch für den Handel in Marokko die Meistbegünstigung in bezug auf Waren- und Schiffsverkehr zugesprochen, aber das Niederlassungsrecht für Agenten der Schiffslinien usw. noch immer verweigert. Wenn wir hier schließlich des letzten Friedenshalber nachgegeben haben, so ist das in der bestimmten Erwartung geschehen, daß in kurzer Zeit auch dieser letzte Rest verfallender Ungleichheit beseitigt werden wird. Um auch noch eine brennende Frage hierbei gleich zu erledigen, sei bemerkt, daß grundsätzlich Deutschland mit seiner Forderung der Gleichberechtigung in bezug auf die Errichtung von Konsulaten auch für Elsaß-Lothringen durchgedrungen ist, aber das weitere Zugeständnis gemacht hat, um eingeleitet sich erst vorher mit der französischen Regierung zu verständigen. Da dasselbe Verfahren 1871 zwischen Deutschland und Frankreich vereinbart worden war, können wir uns jetzt damit abfinden und nur der bestimmten Erwartung Ausdruck geben, daß binnen sehr kurzer Zeit der Errichtung von Konsulaten in Elsaß-Lothringen, die gerade dort wegen der engen Handelsbeziehungen sehr notwendig sind, nichts mehr im Wege stehen wird.

Ueber die politikrischen Einzelheiten des Handelsvertrags wird man erst dann ein Urteil fällen können, wenn er selbst gedruckt vorliegt, was in einigen Tagen der Fall sein wird. Es muß für heute genügen, sich mit allgemeinen Gesichtspunkten zu beschäftigen. Das kann festgestellt werden, daß Frankreich im Laufe der langwierigen Verhandlungen schrittweise hart zurückgewichen ist. Ursprünglich wollte es nichts von der Meistbegünstigung wissen, die die Grundlage unserer gesamten Handelsvertragspolitik bildet. Schließlich hat Frankreich doch nachgeben und zugestehen müssen, daß sich beide Länder auf der ganzen Linie gegenseitig als meistbegünstigte Nationen behandeln. Durch die Einrichtung von drei verschiedenen Zoll-Tarifen A, B, C, die der französische Zolltarif vorweist, gewährt die Sache einen recht weitgehenden Anschein, doch dürfte sich das in der Praxis einfacher gestalten. Das wird namentlich dann der Fall sein, wenn einige Einfuhrzölle und Kontingentierungen für bestimmte Warenarten vom 15. Dezember des Jahres ab fortfallen. Eine wichtige Kontingentierung erfolgt auf unserer Seite, indem französische Weine zwar zu den Zolltarifen der Handelsverträge mit Spanien und Italien einfallen, aber auf ein Quantum von 360 000 Doppelzentnern im Jahr beschränkt werden. Das war für Frankreich einer der entscheidenden Punkte, denn die französischen Winzer verlangten unbeschränkte Einfuhr ihrer Weine nach Deutschland zu den Vertragsätzen. Im Interesse unserer schwer bedrängten Winzer konnte das selbstverständlich nicht bewilligt werden.

Was nun die Dauer des Vertrages anbelangt, die ebenfalls Gegenstand langer und schwieriger Verhandlungen war, so hat man sich schließlich auf folgenden Modus geeinigt: Der Vertrag tritt am 1. April 1929 mit dreimonatiger Frist geendigt werden, würde also in diesem Fall am 30. Juni 1929 ablaufen. Erfolgt diese Kündigung nicht, so gilt er automatisch mit dreimonatiger Kündigungsfrist weiter. Für die Zeit bis zum 1. April 1929 hat sich die französische Regierung das Recht vorbehalten, dreimonatige Kündigung für den Fall auszusprechen zu dürfen, daß vom Parlament ein neuer Zolltarif angenommen werden sollte. Nach der parlamentarischen Lage in Frankreich ist jedoch mit einer solchen Möglichkeit kaum zu rechnen. Der vielumstrittene neue Zolltarif konnte in der letzten Session wegen seiner übertriebenen Schwere nicht verabschiedet werden, und hat daher auch im kommenden Winter keine Aussicht auf Annahme. Die mit Deutschland vereinbarten Zollsätze werden vorläufiglich die Grundzüge eines neuen Zolltarifentwurfs bilden, der der neuen französischen Kammer nach der für April oder Mai zu erwartenden Wahl vorgelegt werden soll. Daß auch dieser Entwurf in einer freich gewählten Kammer lebhaft Debatten entfesseln und viel Zeit beanspruchen wird, liegt auf der Hand. Somit lautet ein, daß es zweckmäßig war, den frühesten Kündigungstermin auf den 1. April 1929 zu legen und somit dem Handelsverkehr zwischen beiden Ländern eine fast zweijährige Ruhe und Stillezeit zu sichern.

Selbstverständlich wird der neue Vertrag auf beiden Seiten die den besonders interessierten Industrien starken Widerstand hervorrufen. Ein jeder Handelsvertrag verurteilt auf Kompromissen und Zugeständnissen, die auf beiden Seiten gemacht werden müssen. Es ist nur menschenverständlich, wenn jede Industriegruppe behauptet, daß gerade ihre Interessen gegenüber der anderen geopfert worden seien. Ihre Interessen gegenüber der anderen geopfert werden wie einseitige Handelsverträge gibt es ebenso wenig wie einseitig gefachte Geleise, die von einer Koalition beider Jahre wird werden. Die Erfahrung der nächsten Jahre wird lehren, ob der neue Handelsvertrag sich als lebensfähig erweist oder nicht.

## Deutsch-französischer Handelsvertrag bis 1929.

### Die Unterzeichnung erfolgt.

Paris, 17. August.

Das deutsch-französische Handelsabkommen ist heute vormittag 9 Uhr im französischen Handelsministerium unterzeichnet worden.

Nachdem die ganze Nacht über verhandelt worden und ein grundsätzliches Abkommen zustande gekommen war, hatte die deutsche Delegation den endgültigen Beschluß des Abkommens von der Zustimmung der Reichsregierung abhängig gemacht. Diese Zustimmung ist im Laufe des heutigen Vormittags in Paris eingetroffen. Das Abkommen wurde daraufhin unterzeichnet. Ein ausführliches Kommuniqué ist für die Mittagsstunden in Aussicht gestellt worden. Handelsminister Bokanowski trat alsbald seine geplante Reise nach Amerika an.

Paris, 17. August.

Vom französischen Handelsministerium wird heute ein Kommuniqué über den Beschluß des deutsch-französischen Handelsabkommens herausgegeben. Es lautet: Das Abkommen besteht aus: 1. den Bestimmungen der Konvention selbst, 2. sechs Zusatzfällen, 3. einem Unterzeichnungsprotokoll, 4. Vereinbarungen hinsichtlich der Fragen, die nicht rein handelspolitischer Natur sind, 5. einer Anzahl Briefe, die zwischen dem deutschen Botschafter v. Soest und dem französischen Außenminister Briand über die Anwendung des Vertrages und seine Auslegung ausgetauscht worden sind. Das Abkommen tritt wie folgt zumachen: 1. Die beiden Länder vereinbaren gegenseitig de facto die Meistbegünstigungsstellung für beide alle ihre Exporterzeugnisse.

2. Im Austausch des gegenwärtigen Mosttarifs und eines neuen Mosttarifs, wie ihn die französische Regierung auf Grund ihrer Vorkommen durch das Gesetz vom 13. Juli 1927, §. 3 festgelegt hat, räumt Deutschland Frankreich seinen konventionellen (handelspolitischen) Tarif und dessen Ermäßigungen ein, die es zugunsten auch anderer Mächte festgelegt hat oder einräumen kann.

3. Die Verzölle der Deutschland zugehörigen Tarifklasse kann während der Dauer des Vertrages nicht abgeändert werden, außer auf Grund des offiziellen Großpreises, während für die Verzölle der französischen Erzeugnisse Deutschland seinen in Goldmark ausgedrückten Tarif zuzubilligt.

4. Mächtige das Abkommen dem französischen Parlament hinsichtlich der bevorstehenden Zollreform völlig freigelegt ein. Was die Zolltarife betrifft, so sind dem Abkommen eingehende Bestimmungen über den Erhebungsmodus der Zölle beigefügt, sowie betr. der Ursprungszeugnisse, betr. Eins- und Ausfuhrverbot und Befreiung der Einfuhr usw.

Punkt 6 befaßt, daß für das Verlangen und die Entscheidung der See- und Fischereifischereien und bei Streitfällen das Völkerrecht anzuwenden ist.

Berlin, 17. August.

Der heute vormittag abgeschlossene deutsch-französische Handelsvertrag wird morgen oder übermorgen im "Reichsanzeiger" veröffentlicht werden.

Wie die Telegraphen-Union erzählt, haben auch die letzten schwierigen Fragen noch zu beiderseitiger Zufriedenheit gelöst werden können. Dies gilt besonders für die Dauer des Vertrages, der auf Grund der beiderseitigen Ermäßigungsgeleise ab 1. September in Kraft gesetzt wird. Deutschland bedarf es hierzu der Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses. Die Parallele werden sich nach ihrem Zusammentritt damit befassen. Der Kündigungstermin ist der 1. April 1929, und von da ab beiderseitig auf drei Monate läuft. Ein außerordentliches Kündigungsrecht ist Frankreich für den Fall zugestanden, daß der Vertrag des Vertrages dem noch wider Erwarten während der Laufzeit der Kammer nach französischen Zolltarif vorkommt. Auf deutscher Seite sieht man jedoch nach Lage der Dinge eine größtmögliche Gewähr dafür, daß der Vertrag tatsächlich nicht nur diese drei Monate lang läuft, sondern man hofft auch, daß der Vertrag namentlich nach den mehr als drei Jahre lang geführten außerordentlich schwierigen Verhandlungen auch über die Kündigungsfrist hinaus laufen wird.

### Berliner Pressestimmen.

Berlin, 18. August.

Zu dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsabkommens nimmt nur ein kleiner Teil der Berliner Blätter Stellung. Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, es sei natürlich nur wenig, was bisher über den Inhalt des neuen Abkommens mit Frankreich zu hören sei, aber dies Wenige genüge doch, um es als eines der wichtigsten handelspolitischen Ereignisse zu kennzeichnen. Wertvoll sei an dem Vertrage, daß er mindestens bis zum 30. Juni 1929 laufen solle, da sich bis dahin der gegenseitige Handelsverkehr so eingestellt haben dürfte, daß keine der Parteien Lust verspüren würde, wieder einen vertragslosen Zustand zu riskieren. Trotz des allgemeinen günstigen Eintrags, die die bisherigen Mitteilungen über den Vertrag machten, werde man sich ein endgültiges Urteil bis zum Bekanntwerden sämtlicher Einzelheiten vorbehalten müssen.

In ähnlicher Weise äußert sich das "Berliner Tageblatt". Man dürfe sagen, so schreibt es, daß den deutschen

Unterhändlern die Aufgabe, eine Gefahr für die schutzlosen Interessen aller Länder beseitigt zu haben, im großen und ganzen wenigstens geflüstert sei, wenn auch der Vertrag in seiner jetzigen Form keineswegs zu irgendwelchen freudigen Kommentaren hege. Vieles, was im Interesse der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen hätte verwirklicht werden müssen, enthalte der Vertrag noch nicht. Insbesondere werde er in Anbetracht dessen, daß Frankreich vermutlich nicht werde erreichen können, mit anderen Staaten auf die Dauer höhere Sätze auszuhandeln, ein Fortschritt auf dem Wege zum europäischen Zollbunde.

Der "Völkereuropäer" schreibt, in letzter Minute sei eine Regelung zwischen beiden Ländern zustande gekommen, die, soweit man sie beurteilen könne, eine neue Welle der deutsch-französischen Handelsbeziehungen einleite. Man könne unbedenklich sagen, daß die deutschen Streitigkeiten bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich durchaus im Sinne der Genfer Beschlüsse über den Zollbunde gelegen hätten, noch dazu, wo die deutsche Regierung wesentliche Zugeständnisse durch Senkung der eigenen Zollsätze gemacht habe. Wie sich das deutsch-französische Handelsabkommen auf die Entwicklung der deutschen Handelsbilanz gegenüber Frankreich auswirken werde, lasse sich naturgemäß jetzt noch nicht voraussagen. Nach Abschluß des neuen Abkommens könne aber erwartet werden, daß im Handelsverkehr zwischen Deutschland und Frankreich ein gerechter Ausgleich erzielt werde, der allem die Grundlage geistlicher Zusammenarbeit auf die Zukunft bildet.

In der "Deutschen Tageszeitung" werden Bedenken dagegen erhoben, daß eine Beschränkung der Einfuhr und Einfuhr nicht abgemacht sei. Dieses sei das Mittel, was im Interesse der heimischen Produktion gefordert werden müsse. Wenn auch Einzelheiten zur Stunde noch nicht bekannt seien, so entfesse doch der Einbruch, daß Deutschland die von der französischen Regierung immer noch unzureichend erhaltenen Diskriminierungen deutscher Waren aus der Hand gegeben habe.

### Politische Urteile der Pariser Presse.

Paris, 17. August.

Von den Donnerstags-Morgenblättern, die dem deutsch-französischen Handelsvertrag an führender Stelle Betrachtungen widmen, meint der "Matin", Frankreich müsse sich nicht dazu begnügen, seine Handelsbeziehungen einem befriedigenden Niveau unterwerfen zu lassen. Wenn es sich auch diesmal nur um ein provisorisches Abkommen handele, so seien praktisch alle Tarife reduziert und derartig ausgearbeitet worden, daß der deutsch-französische Handelsvertrag nicht durch das in Vorbereitung befindliche Zollgesetz annulliert werde. Die Unterzeichnung gewähre neuen Ziffern dienen den neuen Verhandlungen mit mehreren anderen Mächten zur Grundlage, die so zweifellos glatt zum Abschluß gelangen würden. Die Ratifizierung des Abkommens durch das französische Parlament sei nicht zweifelhaft. Andererseits sei zu hoffen, daß die Reichsregierung die Klugheit haben werde, die Ratifizierung des Vertrages nicht an die Frage des Niederlassungsrechts in den Kolonien und französischen Protektoraten zu binden. Diese Frage habe politischen Charakter und müsse konsequente den Gegenstand von Sonderverhandlungen von Regierung zu Regierung bilden.

Ueber die politische Bedeutung des deutsch-französischen Handelsvertrages schreibt im "Journal" St. Trice u. a.: Die Deutschen haben die größten Anstrengungen gemacht, um politische Fragen mit Handelsfragen zu verquiden. Sie beklagten den Wunsch, Konsulate in Elsaß-Lothringen zu erhalten und bestanden besonders darauf, sich von dem Abschluß auf Marokko zu befreien, den der Versailles Vertrag gegen sie ausgesprochen hat. Auf dem ersten Punkt hätten die Deutschen nicht bestanden. Was den zweiten Punkt anbelangte, so zeige es sich, daß ihre Mäuler nicht durchaus vergebens waren. Durch Artikel 14 des Versailles Vertrags verpflichtete Deutschland auf alle Vorrechte von Aggression und der Marokko-Verträge, d. h. auf die Handelsprivilegien und offene Türen. Durch das neue Abkommen erhält Deutschland Handelsprivilegien für seine Erzeugnisse im Elsaß-Lothringen und Konsularvertretung betrifft, wurden Deutschlands Ansprüche nicht formell abgelehnt, aber an die Diplo matie vertrieben. Andererseits ist es unmöglich, die Umstände zu übersehen, unter denen das so lange schwebende Abkommen zustande kam. Die Frage der Verringerung der Besatzungsstrafe im Rheinland ist gestellt. Das Ereignis hängt zusammen mit so unangenehmen Kundgebungen, wie die aggressive Rede Kardorffs darstellte. Der Abschluß des Handelsvertrages kommt gerade zur rechten Zeit, um Del in das Wäldchen zu gießen. Man kann sicher sein, daß Stresemann daraus Nutzen zu ziehen verstehen wird.

Der "Paris Soir" spricht von einem wirtschaftlichen Locarno, das die Lebensinteressen beider Länder wahrer und für die Zukunft Streptpunkte bestimme.

### Hierzu 2 Beilagen

### Vorläufig kein neuer Ozeanflug Junkers' bis zur Sicherstellung der finanziellen und meteorologischen Seite des Unternehmens.

Berlin, 17. August.

Eine Berliner Korrespondenz verbreitet offenbar im Auftrag der Junkerswerke eine Mitteilung, die auf das energische dementiert, daß für absehbare Zeit kein neuer Start zu einem Ozeanflug vorgehen sei. Von den Junkerswerken sei überhört kein offizielles Kommuniqué über die gefragten Beratungen in Bezug herausgegeben, sondern nur allgemeine Mitteilungen über die herrschende Aufregung hinsichtlich des Ozeanflug-Projektes gegeben worden. Dieses Material sei nicht ganz so verwandt worden, wie es der Ansicht der Junkerswerke entsprach. Wichtig sei vielmehr der von der Berliner Korrespondenz wiederergebene Standpunkt, daß der Zeitpunkt eines neuen Starts zum Ozeanflug, an dem die Junkerswerke unbedingt festhalten, von der Erfüllung zweier Voraussetzungen abhängig, nämlich von der Sicherung der finanziellen Basis und von meteorologischen Rücksichten. Wenn diese Voraussetzungen gegeben seien, dann dürfe kein Zweifel an einem zweiten Start zum Junkers-Ozeanflug bestehen. Im übrigen weist die Korrespondenz ausdrücklich darauf hin, daß die von einigen Zeitungen verbreitete Version, als ob die Hamburger Seewarte dem Start am Sonntag widersprochen hätte, unrichtig sei und daß demgegenüber ausdrücklich festgestellt wurde, daß nicht nur die Hamburger Seewarte, sondern auch die anderen das Unternehmen betreuenden Meteorologen die Weiterlage am Sonntagabend als besonders günstig angesehen haben. Das Geschehen des Fluges hat jedoch von der Übertragung der Nordsee abgehangen. Aufsehens haben Beobachtungen und Meldungen des Wetters auf der Nordsee gemacht.

Diese von offizieller Seite stammenden Bemerkungen der Berliner Korrespondenz bestätigen die von der T. L. verbreitete Version, daß an einen neuen Start nicht gedacht werden kann, es nicht das Unternehmen von neuem finanziell gesichert ist und entsprechend günstige Wetternachrichten einen Start ermöglichen, sowie daß die Junkerswerke grundsätzlich an der Durchführung des Ozeanfluges festhalten.

### Die Waldbrände in Südfrankreich.

Paris, 17. August.

Die Waldbrände in Südfrankreich nehmen immer größeren Umfang an. Von allen Seiten werden Truppen, Feuerwehrr und Gendarmen zusammengezogen, um die Katastrophe einzudämmen. In den Seebädern mußten die Bewohner der Gemeinden Begomas und Auzanès ihre Wohnungen verlassen. In Bagnols sind mehrere Häuser zerstört, ebenso in Bagnols de la Forêt. Besonders großen Umfang nahmen die Brände auf Korsika an, wo nicht weniger als neun Gemeinden in Gefahr sind, wenn der Wind andauert. Die Bauernhäuser an der Nationalstraße zwischen Bastia und Barcetta sind vernichtet. Zwischen dem Dorfe und dem Bahnhof von Borgo wurde ein Schiefer und seine Herde völlig verlost aufgefunden. Am Bahnhof sind vier Eisenbahnwagen verbrannt.

Canes vom Feuer eingeschlossen.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Paris: Die Waldbrände in der Gegend von Toulon nehmen immer größeren Umfang an. Canes ist fast vollständig von Brandherden umgeben, so daß die Temperatur beinahe ununterbrochen geworden ist. Das Feuer, das schon mehrere Tage wütet, droht das Dorf Mandelieu. Durch ein Umschlagen des Windes wurde es dann wieder auf das Dorf Saint-Vincent zurückgetrieben. Dieses Dorf mußte schließlich geräumt werden, ebenso das Dorf Begomas. Gestern Abend breitete sich der Brand längs der Eisenbahnstrecke Canes-Grasse aus.

### Oasenfahrt in Tripolis.

Von Otto Schabbel.

Die Oasen von Tripolis trähen früh. Noch sind die langgezogenen Hügel des Landes nicht erwacht. Noch ruht in ihrem Winkel die kleine Oase, deren quadratische Monotonie, aufrecht und einschüßend zugleich, muffeliches Sinnbild dieser Gegend ist. Und das Meer atmet kühl und herb in die weiße Stadt hinein. Wie nüchtern die ist, wenn sie noch nicht in das grelle, intensive Licht des Morgens getaucht ist! Gleich nach dem dritten Sahnenstreich weckt Ahmed, der schwarze Zimmerdiener. Auch ohne sein energisches Trommeln würde ich ihn merken. Sein rauherbärtiges Naturparfum verrät seine Nähe unheimlich weit und deutlich, als mir lieb ist. Vor der Sottelirt wartet schon mit jener Pünktlichkeit, die nicht die erstaunliche von Mussolinis erzielbaren Wundern ist, der Fiat. Die Sottelirt schlaf noch. Unten im Kaffee an der kleinen Piazza gibt es ottolob schon einen Espresso. Und noch einen! In dieser Morgenfrühe tut man gut, als Frühstücksersatz einen Kognak in das schwarze Getränk hineinzufüllen.

Durch weiße Häuserzeilen zur Stadt hinaus. Durch die wehrhafte und kriegerische Mauer hindurch, mit der man sich vor Lebertastungen schützt, vor denen man hierzulande sich nie sicher fühlt. Arbeiterquartiere und Palmenquartiere wirft die jagende Fahrt hinter uns. Alles liegt noch im tiefen Morgenlicht.

Karawanen kommen uns flachwärts entgegen, mit Holz oder Gerste beladen. Kamelreiter hocken bedächtig und versinken auf ihrem Geier. Gebühnen leben auf ihrem Maultier, Frauen und Kinder trotzen zu Fuß hinterdrein, tragen ein kümmerliches Puln oder gar zwei auf den Markt von Tripolis, meilenweit durch Staub und Sonne. Wenige greifen uns mit morgenländischem Gruß. Meist streckt sich ein dürrer brauner Arm aus den Falten des weißen Turbanus mit fleischerlicher Geste rechts zur Höhe: Heil dem Falschismus! Der hat sich auch die Wüste erobert!

Auch mit dieser Straße, die ein Netz der Falschisten ist. Die schnurgerade am Alfenbaum gen Wien führt. Die Wände des Meres, das uns begleitet, und das Caterglo des Wüstenlandes, auf die sich jetzt das unerbittliche Licht des arkanischen Himmels wirft, vernählen sich zu einem höchst eigenartigen Farbenschaubild.

Wanderdünen mit ihren gefährlichen Sandwellen bedrohen unsere Straße, eine ideale Autstraße. Mit immer neuen Rissen und Versuchen werden sie von den Italinern auf ihrem Marsch aufgehoben. Tiefe Gräben, Wälle aus Lehm, Einpflanzungen suchen ihnen Stopp zu gebieten. Aber

## Beschickung Hankings.

### Erfolge der Nordtruppen.

London, 17. August.

Wie aus Schanghai berichtet wird, haben die Nordtruppen die Stadt Pukun in ein ganzes und hohes Maß zu erobern und zu zerstören. Die Nordtruppen sind in der Gegend von Pukun in der Nähe von Schanghai befestigt, wo die freiwilligen Mobilisten sich befinden. Das englische Expeditionskorps in Schanghai hat die Gegend um Pukun besetzt. Die Eisenbahnverbindung ist unterbrochen. Die Meldung vom Rücktritt Tschiangtschi ist noch immer nicht bestätigt. Es wurde sogar erklärt, daß der General nicht geflohen sei. Ein weiterer Bericht aus Schanghai meldet, daß britische Einwohner Hankings an Bord englischer Kriegsschiffe abtransportiert worden seien, da in der Stadt gegenwärtig Plünderungen erfolgten.

London, 17. August.

Nach Meldungen aus Peking sind fast alle Mitglieder der Hanking-Regierung in Schanghai eingetroffen, da die Nordtruppen dicht vor Schanghai stehen, so daß die Stadt jeden Augenblick in die Hände der Gegner fallen kann. In Peking und bei den hiesigen Behörden herrscht große Verwirrung. Man nimmt an, daß die bisherige Hanking-Regierung zurücktreten wird und daß die meisten höheren Beamten ihre Ämter niederlegen werden. Die vor Hanking kommandierenden Unterführer der Nordarmee haben

### Ein Flaggenerrlaß Geßlers.

Eine Gewissensfrage der Reichswehr.

Berlin, 17. August.

Wie der „Volksanzeiger“ mitteilt, ist unter dem 15. d. M. ein Erlass des Reichswehrministers ergangen, der die Besetzung von militärischen Dienstgebäuden, aber auch von Privatwohnungen der Wehrmachtangehörigen und die Auswechslung von Transmissorien bei Wehrmachtangehörigen zum Schwarz-Weiß-Gold nunmehr auch in der Reichswehr durchführt.

In dem Erlass heißt es u. a.: Wie die Verhältnisse in Deutschland liegen, bedeutet die Verwendung der Schwarz-Weiß-Noten für die Verwendung der Reichswehrangehörigen eine gleichzeitige Verwirklichung der Nationalfarben Schwarz-Weiß-Gold eine politische Stellungnahme und Veräußerung, die in der Regel dem Zweck der Vermeidung von Verwirrungen dient. In der Reichswehr sind die Verhältnisse anders. Die Verwendung der Schwarz-Weiß-Noten für die Verwendung der Reichswehrangehörigen ist ein Verstoß gegen die Wehrmachtangehörigen in die Hand zu geben. Gerade in der Frage der Verwendung der Schwarz-Weiß-Noten für die Verwendung der Reichswehrangehörigen ist ein Verstoß gegen die Wehrmachtangehörigen in die Hand zu geben. Gerade in der Frage der Verwendung der Schwarz-Weiß-Noten für die Verwendung der Reichswehrangehörigen ist ein Verstoß gegen die Wehrmachtangehörigen in die Hand zu geben.

Der Erlass bezieht sich 1. auf das außerordentliche Verhalten der Wehrmachtangehörigen, denen das Bekenntnis der Schwarz-Weiß-Noten für die Verwendung der Reichswehrangehörigen eine gleichzeitige Verwirklichung der Nationalfarben Schwarz-Weiß-Gold verboten wird. Er bezieht sich 2. auf die Besetzung von militärischen Dienstgebäuden, die bis ins einzelne dahin geregelt wird, daß beim Vorhandensein von nur einem Flaggenstock die Reichswehrränge, bei mehreren abwechselnd immer Reichswehrränge und Schwarz-Weiß-Gold geführt werden müssen. Auch an Privatwohnungen verweilte Reichswehrangehörige dürfen nur Schwarz-Weiß-Gold oder mit sonstigen amtlich zugelassenen Flaggen besetzt werden.

der Peking Regierung gemeldet, daß sie schon in den nächsten Tagen Hanking und Schanghai besetzt haben werden. In Peking teilt man diesen Optimismus nicht. Die Peking Regierung behauptet jetzt offen den Rücktritt Tschiangtschis und knüpft daran die Befürchtung, daß jetzt die Südrregierung in ganz radikales Fahrwasser geraten werde. Man glaubt, daß die Hanking-Regierung sich jetzt offen in die Arme des Bolschewismus werfen werde, was insofern höchst bedauerlich durch sein energisches Eingreifen verhindert habe. Es sollen sich nach Peking Meldungen noch immer zahlreiche Kräfte in Nanfan befinden, darunter verschiedene militärische Berater, die jetzt einer weitgehenden Einwirkung auf die Neubildung und Form der Südrregierung gewinnen werden. Aufsehens befindet sich Boborin oder einer seiner ruffischen Freunde bei General Feng.

Die Südrtruppen sind gegenwärtig damit beschäftigt, sich neu zu gruppieren. Gelingt es ihnen, sich ohne zu große Schwierigkeiten vom Feinde zu lösen, so können sie in kurzer Zeit wieder kampffähig gemacht werden. Eine Erklärerung der Ausnutzung des Sieges der Nordarmee über die Südrregierung ist jedoch nicht zu erwarten. Die Nordarmee wird nicht wissen, wo Feng mit seiner Armee steht. Ueber jene Wüsten besetzt noch immer völlige Ungewißheit. Gelängt es ihm, mit der Hanking-Regierung eine Verständigung über die Fortsetzung des Kampfes gegen die Nordtruppen herbeizuführen, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Südrtruppen in kurzer Zeit von neuem die Initiative ergreifen.

### Neue Bombenanschläge in Newyork.

London, 17. August.

Die Newyorker Polizei teilt mit, daß ein großer Teil prominenter Persönlichkeiten sowie auch Gesellschaften Drohbriefe erhalten haben, in denen weitere Attentate angekündigt werden, falls Sacco und Banzetti hingerichtet würden. In einem dieser Drohbriefe heißt es, im Falle der Hinrichtung Saccos und Banzettis könne Newyork die Sprengung eines großen öffentlichen Gebäudes und Bahnhofs erwarten. Unter Hinweis auf die kürzlichen Attentate in der Newyorker Untergrundbahnstation wird gefordert, daß man in diesem Falle jede Rücksichtnahme fallen lassen würde.

London, 17. August.

Die dritte Internationale fordert, wie aus Moskau gemeldet wird, in einer neuen Proklamation die Arbeiter der Welt auf, den Kampf für die Rettung Saccos und Banzettis fortzusetzen.

Der Präsident des amerikanischen Fleischerstriks gestorben.

Wie die „Vos. Jig.“ meldet, ist in London Geben Armour aus Chicago, eine führende Persönlichkeit der amerikanischen Fleischerindustrie, und seit 1928 Präsident des amerikanischen Fleischerstriks, an den Folgen einer ärztlichen Entlassung gestorben. Der amerikanische Wirtschaftskreis hat in freundschaftlichen Beziehungen zu dem ehemaligen Kaiser.

Jaimis zum sechsten Male Ministerpräsident.

Wie aus Athen berichtet wird, hat der frühere Ministerpräsident Jaimis sein neues Kabinett nunmehr fertiggestellt, indem er sich neben dem Präsidenten auch das Innenministerium übernahm. Jaimis ist damit zum sechsten Male Ministerpräsident.

Drei Omer eines Wüstenlandes.

In der Nähe Schinas in Süditalien, wo das neunte italienische Militärregiment zurzeit seine Schießübungen durchführt, ergab sich ein schwerer Unfall. Drei Kanoniere fanden eine nicht explodierende alte österreichische Granate und harrten aufsehens ungeschützt damit herum, so daß das Geschloß plötzlich explodierte. Die drei Kanoniere wurden auf der Stelle getötet.

an die Oberfläche, schnappten Luft und vielleicht auch Nahrung.

Endlich fahren wir in den Palmenhatten jener Oase, die unser Ziel ist. Sie ist zugleich eine der vorgeschobenen Militärstationen der Italiener, die hier in drei oder vier Jahren mit großem Energieaufwand ein ansehnliches Siedkolonisationswerk vollbracht haben. Stolz zeigt mir der Stationschef sein Werk: die kleine Oasenschule mit modernen hygienischen Anlagen für die braunen und schwarzen Jungs und Mädels, die mit lauem Eifer ihre Fleischerproben; die Bewässerungs- und Kanalisationsanlage; den sauberen Marktplatz.

Eine eigene Depresse hat diese Oase und es sind deutliche Maschinen die hier täglich ihre das winzige Gefährtchen in ein überflutetes Kump. Es ist fast immer leer. Wie groß ist Stellen?, frage ich, 30.000 Dattelpalmen, ist die Antwort. Nicht nach Menschen, sondern nach Bäumen zählt man hier.

Am mannsbösen Kalkenheiden vorbei fahren wir unter den fetschlich-erhabenen Palmenbüschen, über denen sich der blaue Himmel wölbt, zur Moschee, der eine Art Koranschule benachbart ist. Ein ehrwürdiger Scheich mit schneitem, krumm gekrümmtem Kopf und dem ausdrucksvollen, gemessenen Gruß dieser Menschen. Er führt uns zu den alten Grabmälern, zeigt uns das Mal eines Heiligen, und schöne alte Leptide, die den Boden der Moschee bedecken. Und er führt uns in ein tiefes Gewölbe, an dessen Eingang uns die Vorhänge mit fester Freundlichkeit begrüßen. Hier ist der Reichthum der Oase aufgefaßt: in mächtigen Wälden Datteln und in tiefen Krügen das Del. Der Scheich winkt einem Arbeiter und ergußt ihm einige Worte zu. Der bringt ein herb gestochenes Körbchen und eine tönernen Schale. Mit bezaubernd ebler Geste bietet der Alte uns, erst den Damen, dann mir von beidem: Eine Dattel, die er mit seinen überraschend schönen Händen herauspflückt, in das Del getaucht, sei, bedeutet er uns, eine Wohltat für den Menschen. Und gut für den Magen. Es ist wie eine priesterliche Handlung von tiefem Sinn. Selbst die Damen, die erst vor der ungewohnten Speise zögerten, die samt und gut schmeckt, sind ergriffen davon.

Wer ist jetzt ein Italiener? ein Franzose?, will er von dem Obristen der Oase wissen. Tu adesso! Da neigt er die Hand an die Stirn, gibt sie mit nachdenklichem Blick der guten Augen zum Gruß und läßt mir durch den jungen Lehrer aus Kairo, der ihn begleitet, sagen: Nie zuvor ist ein Deutscher hier gewesen. Und er erlebte Segen für mich und mein Land. Und wie die beiden Araber immer wieder das Wort Keman einander zusprechen, fühle ich, daß es wie ein Gefäß ist voll Vertrauen und Zuneigung...

sie sind voll Leben und drängen immer wieder nach Bewegung. Unser Auto feuert durch den oben Steppengürtel, der sich zwischen Meer und Wüste legt. Kein Baum, kein Strauch! Dürftiges Gras, auf dem ein paar Schaafherden weiden. Ein Steppenheide jagt verzweifelt davon, direkt in den Fimmlauf eines Beduinen hinein. Der schreit jäh diese grandiose Stille an, in der nur mähenartige Vögel ein Durado gefunden haben.

Erstlich, diese braungebrannte Neopolitanerkrasse, hoch wie käsig am Steuer, die ohne Jagare in den Mund. Ein unruhiger Vorzug, dem ich nicht über den Weg traue würde. Aber er ist, wie alle italienischen Chauffeure, von tollem Mut und kühner Sicherheit, schon den Motor nicht, jagt mit fliegig, achtzig Stundenkilometer Meile um Meile dahin. Derger wird nun unsere Straße: der Atlas — blaue Streifen in der Ferne — schiebt seine Ausläufer bis hierher vor. Erstlich kennt keine Gnade, schleubert den Wagen bergab und flüst mit ihm wieder die schlanken Serpentinien empor — so sicher, so selbständig, so verwegen, wie nur es ein Neapolitaner sein kann.

Die Sonne beherrscht längst mit unerbittlicher Kraft das Gesicht. Unserem armen europäischen Auge muß im Vergleich zu dieser Falschfülle ein deutscher Julisonnengang wie mit Schleiern verhagelt erscheinen. Das Thermometer, sorglich von uns im tiefsten Schattenwinkel verborgen, schreit mißgern: 40 Grad Celsius!

Und wieder rufen wir mit dem donnernden Sang uneres Motors durch die sonnenstirrende Einöde von Steppen und Wüste. Vorbei an primitiven landwirtschaftlichen Siedlungen italienischer Kolonisationsbauern, die hier dem fernen Frankreich, der die ganzen Sommermonate seinen Tropen Regen bekommt, ein wenig Gerste abzuzeigen verstanden. Vorbei an urreinlichen Palmblümen, in denen ein Araberflamme haucht mit Kamelen und Schafen. Oft ist's nur ein kümmerliches Gefänge, über das ein paar armenische Fohlen gebreitet sind zum Schutz gegen die Sonne. Und vorbei an den Marabuts, tomenartigen, leichtgeputzten Gewölben von großem Weß, in denen die Heiligen ruhen, Stätten der Anbetung und Verehrung.

Auf einem Hügel ein Fort. Mit Stachelbüchsen, Panzerlufen und einem Artillerieposten, der uns neugierig blickt, macht es hier in dieser tropischen Einöde einen doppelt kriegerischen Eindruck. Und wir freuen eine kleine Siedlung von großem weißen Säufen am Meer, die sich an einen kleinen Hafen anlehnen. Militärquartiere, ein paar Magazine, ein, zwei Arbeiterhütten, die kleine Moschee: das ist Homis. Ein heimliches Sternlein, nur dem Deutschen sichtbar, ist bei diesem Ort verzeichnet: hier kamen, als die ganze Welt gegen uns war, deutsche Unterseeboote heimlich

### Der Saarbahnschutz eine verkappte Belatzungstruppe?

Berlin, 18. August.  
In der letzten Woche erschien in Neufranken nach einer Meldung des „Volksboten“ aus Saarbrücken ein Regierungsrat der Regierungskommission in Begleitung eines französischen Offiziers, um für einige Garagierten der „Bahnbesitz“-Abteilung einen Mietvertrag abzuschließen, und zwar waren als Vertragspartner angegeben einerseits das französische Kriegsministerium (Abteilung Feldbahnen) und andererseits die Stadt Neunkirchen. Der rechtliche Vertreter der Stadt hat trotz allem Zureden die Unterfertigung des Mietvertrages abgelehnt mit dem Hinweis, daß nach den Gesetzen der französischen Republik die Saar-Region nicht mehr zu suchen habe, und daß er deshalb auch mit dem Kriegsministerium in Paris als einer ausländischen Behörde nichts zu schaffen habe.

### Schlägerei in Lemberg.

Lemberg, 17. August.  
In Przemyśl ist es gestern zu einer Einzelkämpfergefecht gekommen, in die vor allem eine Reihe höherer polnischer Offiziere verwickelt ist. Als in den frühen Nachmittagsstunden die Offiziere in schwer betrunkenem Zustand das Grand Hotel verließen, kam es zwischen dem Regimentskommandeur und einem Autochauffeur zu einem Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten von Seiten der Offiziere ausartete. Auf die Hilfe des Chauffeurs eilten einige andere Chauffeurs herbei, und es entwickelte sich eine wilde Schlägerei. Obgleich die Offiziere mit blanker Waffe auf die Chauffeurs einschlugen, wurden sie dennoch übermächtig und derart verprügelt, daß sie sich nur durch schnelle Flucht retten konnten. Eine ganze Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde schwer verletzt. Der Vorfall hat in der ganzen Stadt einen sehr tiefen Eindruck hervorgerufen. Die Angelegenheit ist demnächst nach weitere Kreise gehen wird, beschäftigt gegenwärtig die Warschauer Militärbehörden. Der Kommandeur, der sich auf Urlaub befand, hat sich sofort nach Przemyśl begeben, um die Leitung der Untersuchung in die Hand zu nehmen.

### Wieder Ruße in Bolivien.

London, 18. August.  
(Drahtloser Eigenbericht.)  
Die bolivianische Staatsmacht in London hat einen amtlichen Bericht erhalten nach dem der Rückfall der bolivianischen Ruße in Bolivien gänzlich niedergeworfen ist. Im ganzen Lande ist die Ordnung völlig wieder hergestellt.

### Bombenattentat in Buenos Aires.

Nach Meldungen aus Buenos Aires wurden auf den Leitern der dortigen Kriminalpolizei ein Bombenattentat verübt. Durch die Gewalt der Explosion wurde die Hauswand zerstört. Opfer an Menschenleben sind jedoch nicht zu verzeichnen. Die Polizei glaubt den Mischling in Zusammenhang mit dem Sacco-Vanzetti-Fall bringen zu können.

### Schweres Unglück auf einem französischen Zorpedoboot.

Ein Wort des französischen Zorpedobootführers Pierre Durand, eines früheren deutschen Zorpedobootes, erprobte der Seefahrt. Durch ausströmenden Dampf wurden drei Matrosen schwer, zum Teil lebensgefährlich, verletzt.

### Autounfall des Grafen Cernin.

Auf einer Autotour, die der ehemalige österreichische Außenminister Graf Ottomar Cernin mit seinen zwei Söhnen nach dem Salzammergut unternahm, verfiel er überhalb St. Agatha plötzlich heftig dem Bremsen des Wagens. Der Wagen stieg unkontrolliert an und begrub alle Insassen unter sich. Graf Cernin und seine Söhne blieben unverletzt, während zwei weitere Begleiter verletzt wurden.

### Die Wahrsagerin.

Von  
Mag Geisler.  
Die Geschichte ist sehr schön — ich darf das sagen, weil sie nicht von mir ist. Sie steht verzeichnet auf dem Bande der Weltgeschichte.  
Man weiß: in Paris lebte das Fräulein Lenormand; sie wohnte in der Launonstraße und erkaufte sich eines absonderlichen Rufes als Wahrsagerin. Eines Tages ward sie besucht von drei jungen Leuten; die wollten den Vorhang ein wenig heben, der dunkel vor ihrer Zukunft hing. Es war im Jahre 1789.  
Der eine der drei Jungen trug die Uniform des Marineleutnants; der andere trug das bescheidene Gewand eines Bäcklings des Priesterseminars; und der dritte? Nun, der war Unterleutnant des Artillerieregiments La Fère. Das Herz klopfte allen dreien, während sie bei der berühmten Wahrsagerin eintraten. Die mischte die Karten; die wandte sich an das Schicksal mit geheimnisvollem Anruf und berief sich in schweigsames Nachdenken. Nach etlichen Augenblicken hob sie die Stirn, berührte die Hand des ersten der drei Jünglinge mit den Spitzen ihrer weißen Finger und sagte zu ihm — es war der Marineleutnant: „Du wirst einst König sein, mein Freund!“  
Ein nachmittägliches Lächeln floß um die Lippen des jungen Seminars. Die Wahrsagerin achtete nicht darauf, mischte die Karten für den zweiten, ließ abheben, sah dem künftigen Priester in die Augen und sagte mit seltsamem Klang in der Stimme: „Auch du wirst König sein dereinst, mein Freund!“  
Der dritte, der Unterleutnant der Artillerie, hatte genug von dieser Kartenweisheit, schob den Vorhang zur Seite und bat: „Wahemöge, aus den Karten möchte ich nichts wissen; deuten Sie mir lieber die Linien der Hand!“  
Fräulein Lenormand schaute den Jüngling bestirnt an. Seine Stirn war nicht hoch; aber seine Schädelformung war auffällig, lange dunkle Haare ranzen hinab zum Kragen seines Uniformrocks, der junge Mann war bleich; seine Stimme klang trocken, beständig: „Nun ja, lesen Sie mir aus der Hand!“  
Aufmerksam prüfte die Wahrsagerin die Handfläche, die sich ihr bot. Zwei Linien stakelten sie vor allem; die liefen aus der Mitte der Hand gegen den „Sonnenerberg“; und diese Erhöhung ward wiederum geschnitten von zwei Linien. Die Wahrsagerin hob den Blick gegen den bleichen Jungen. Sie zitterte; und zum dritten Male sprach sie — wie eine Formel, die ihr das Schicksal befehl: „Auch du wirst König sein dereinst, mein Freund!“

### Neues vom Tage.

#### Frankzösische Antwort an England in der Besatzungsfrage.

(Drahtloser Eigenbericht.)  
Die Frage der „Belastung“ in der Besatzungsfrage im Rheinland bildet seit langem den Gegenstand lebhaften Gebanten- und Anspruchs zwischen London und Paris. Nach den Meldungen der Londoner Korrespondenten erklärt man in gut unterrichteten englischen Kreisen, daß die französische Regierung auf die zwei im vergangenen Jahre von der englischen Regierung erhaltenen Noten in der Frage der Verminderung der rheinischen Besatzungstruppen nunmehr geantwortet habe. Die französische Antwort werde gegenwärtig von den englischen maßgebenden Stellen geprüft. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ fügt dieser Nachricht die Bemerkung bei, es wäre wohl zu wünschen, daß nach den Ermahnungen Mar- schall Fochs und der Erfahrungen General von Lamoussins die französische Antwort eine Verminderung der französischen Besatzungstruppen um 10 000 Mann, wie sie von Deutschland gefordert würden, gatt abliehe. Nur die an dem Locarno-Geist unbedenklichen Kreisen weigern sich, die Ermahnungen der militärischen Sachverständigen zu beachten und würden sich an Stresemann den Friedenstisch zu geben.

#### „Daily Chronicle“ fordert Verminderung der Rheinlandtruppen.

London, 18. August.  
(Drahtloser Eigenbericht.)  
Die liberale „Daily Chronicle“ beschäftigt sich heute in großer Aufmachung mit dem Problem der Rheinlandtrümmung. Die bevorstehende Zusammenkunft des Väterbundes, sagt das Blatt, werde den Außenministern Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands Gelegenheit geben, eine Einigung in der Frage der Verminderung der alliierten Besatzungstruppen im Rheinlande herbeizuführen. Durch den gestern nachdrücklichsten Besprechungen erfolgten Abschluß eines Handelsabkommens zwischen Frankreich und Deutschland sei wenigstens eine Sorgequelle ver- trodnet. Was das Problem der Räumung selbst angeht, so schreibt der diplomatische Korrespondent des Blattes weiter, müsse man sich daran erinnern, daß im November 1925 die Alliierten als ein Ergebnis der durch Locarno verurteilten Entscheidung eine „vernünftige“ Verminderung der Rheinlandtruppen beprochen war. Seit jenem Datum habe die deutsche Regierung um die Erfüllung dieses Versprechens angehalten. Nach ihrer Ansicht bedeute das in dem alliierten Versprechen enthaltene Wort „vernünftig“ eine Reduzierung auf die normale Garnison, d. h. der Garnison, die von Deutschland im Jahre 1913 für notwendig gehalten wurde, aber in Zahlen ausgedrückt, eine Streitmacht von 46 000 Mann. Die gegenwärtige Stärke der alliierten Truppen betrage in runden Ziffern 10 000 Mann. Als das Ergebnis eines Notenaustausches zwischen England und Frankreich werde eine Verminderung auf 60 000 Mann vorgeschlagen. Falls das angenommen wird, würden die Truppen im Rheinlande um rund 10 000 Mann reduziert werden. Nahezu zwei Jahre seien seit jenem Versprechen bereits vergangen, und aus diesem Grunde sei die Stellung Dr. Stresemanns, der den Locarno-Vertrag zu rechtfertigen habe, schwierig geworden. Aus einer amtlichen Quelle wird berichtet, daß die Franzosen geneigt seien, ihre Streitkräfte um 5 000 Mann zu reduzieren, womit es England und Belgien über- lassen bleibe, weitere 5 000 Mann zurückzuführen. Ein derartiges Votum würde nach britischer Ansicht kaum im Einklang zu bringen sein mit dem Charakter einer inter- nationalen Besatzung, die die Alliierten aufrecht zu erhalten beabsichtigen. Die britischen Streitkräfte von 7 000 Mann befinden sich bereits unter der Vertrags- grenze. Das Bedürfnis sei es nun mal, das der deutsche Regierung seit langem, sowohl in Buchstaben wie im Geiste, nachgegebene feierliche Versprechen zu erfüllen. Auch an keiner Stelle fordere das Blatt in energischen Worten die Verminderung der französischen Besatzungstruppen.

#### Das Wettrennen der Honolulu-Pfieger.

Neuyork, 17. August.  
Nach den letzten Meldungen über den Wettbewerb über den Stillen Ozean waltzsch sich der Flug bei bestem Wetter. Von den vier Flugzeugen, die wiederholt von Dampfjet gesteuert worden sind, führen der „Golden Eagle“ und die „Wichita“. An dritter Stelle fliegt die „Woolara“ und in größterem Zwischenraum das Flugzeug des Piloten Dora. Noch heute abend dürften die Pfieger in Honolulu eintreffen. Ein glänzender Empfang wird ihnen dort zuteil werden. Zu ihrem Empfang ist eine besondere Reizentbinne für 10 000 Personen errichtet worden. Die einzige Gefahr für das Gelingen des Fluges steht man in der Verletzung des Zieles.  
Von den anfänglich neun Flugzeugen sind fünf aus- geschieden.

#### Die „Woolara“ Sieger.

Neuyork, 17. August.  
Die „Woolara“ wurden 300 Meilen von Honolulu entfernt gemeldet, so daß ihre Ankunft nicht vor 6 Uhr nachmittags, Neuyorker Zeit, erwartet werden kann.

#### Courtesy vor dem Start?

Neuyork, 17. August.  
Wie das „New York Evening Post“ aus Courteney meldet, hat der Pfiegerhauptmann Courteney seine Ver- sprechungen für den Besatzungsflug nunmehr beendet. Zuerst werden die Besatzungsmitglieder des Flugzeugs bereits ge- stellt, und man erwartet, daß er schon heute oder morgen, jedenfalls aber nach Vesperung der Wetterlage starten wird.

#### Der Alpenrundflug.

Der Alpenrundflug Mittelalters soll nunmehr am heuti- gen Donnerstag stattfinden. Entgegen früheren Meldungen wird Mittelholzer beim Alpenrundflug nur Passatierflug- zeug außer Konkurrenz starten. Außerdem wird ebenfalls ein holländischer Fokker, der von ähnlicher Bauart ist wie das Dornier-Mercur-Flugzeug, starten. Der Alpenrundflug wird also ein Wettstreit zwischen dem Junkers-Werten und der Firma Dornier sein.

#### Retardationsfahrt einer 18-Jährigen.

Seit sie früh startete in Wien Fräulein Lisa Wurm, die Eitelkeit des Erbauers der Alpenbahn, Karl Wurm, ab- Grund einer Seite von 20 000 Dollar zu einem 100 000-Rilo- meter-Rettort im Jahr in 365 Tagen. Lisa Wurm, die kaum 18 Jahre alt, führt über Salzburg nach München, Leipzig, Berlin und zurück nach Wien zum großen Start. von Wien dann durch ganz Europa und Nordafrika. Fräulein Wurm wird sich nach Italien überziehen lassen und letzt dann über Polen nach Wien zurück.

### Olderol-Reiniger für Parkett und Linoleum

#### Wie alt ist die Erde?

Und weiß der, dem sie das sagte, verächtlich die Schul- tern zog, wiederholte sie ihren Spruch: „König, ja — und mehr als König!“  
Die drei Jünglinge entfernten sich mit einseitigem Lächeln. Sie besaßen an jenem Abend ein paar Centimes; die langten just zu einem bescheidenen Nachtmahl in einer abseitigen Schenke. Gerne hätten sie ihre Aunwartschaft auf die drei Throne hingegeben für ein splendides Abendbrot!  
Der erste der drei Jungen war Bernadotte. Er war geboren 1764 in Paris. Die Republik machte ihn zum General; das Kaiserreich ernannte ihn zum Marschall und zum Fürsten von Pontecorvo. Er ward Kronprinz von Schweden im Jahre 1810 und König 1818 unter dem Namen Karl der XIV.  
Der zweite, der Bäckling des Priesterseminars, hieß Joachim Murat. Er war der Sohn eines Schmieds von Quercy. In der Revolution zog er die Uniform an, folgte dem General Buonaparte nach Ägypten und heiratete dessen Schwester, Großherzogin von Berg im Jahre 1806, ward er 1808 König von Neapel.  
Und der dritte, der Artillerieleutnant, hieß Napoleon Buonaparte.  
Die Ausgrabungen einer bedeutenden Kananienschen Stadt an der Stätte von Tel Jericho, die als Napoleonshügel be- kannt ist und etwa 5 Kilometer nördlich von Jaffa liegt, ist im Auftrag der Hebräischen Universität von Jerusalem und der jüdischen Forschungs-gesellschaft von Dr. Zuckerkandl unter- nommen worden. Die bisher zutage geförderten Überreste zeigen, daß die Stadt zuletzt in den Zeiten der Philister be- wohnt war; Teile der Bebauung um die Stadt sind denen sehr ähnlich, die bei den Ausgrabungen von Jericho gefunden wurden. Die Werkzeuge und Bruchstücke von Töpferwaren gehen zurück bis zur mittleren Bronzezeit und lassen ägyptische Einflüsse erkennen.  
Über neu aufgefundenen Messerwerke der ersten Plastik machte Salomon Reinach in der letzten Sitzung der Pariser Akademie des Inscriptons Mitteilung. Es handelt sich zu- nächst um eine Bronzeplatte des jungen Wachus, die in Ägypten gefunden wurde und die in ihren Formen an die Platten des Donatello erinnert. In Smyrna wurden ein Terra- cottaopf des olympischen Jupiter, ferner zwei Köpfe junger Mädchen aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts gefunden. Schließlich wurde der obere Teil einer Nestis des schlafenden Hermaproditen gefunden, von dem das vollständige Exemplar im Nationalmuseum zu Rom ist. Reinach glaubt, daß das Original eine Bronzeplatte aus Tel-Amarna war, die etwa um das Jahr 200 v. Chr. gegossen wurde.

Diese Frage such Prof. W. Diersche im neuesten Heft von „Reclams Universum“ auf Grund von radioaktiven Mes- sungen zu beantworten. Während man früher durch Messungen der Wägemengen von Erdschichten in den Tiefen der Kruste, durch Berechnung der Dauer der Entzündung des Salzsaftes in den Ozeanen, durch die einmündenden Flüsse oder der Ab- tragungs-geschwindigkeit der Gebirge, durch Verwitterung und endlich durch die Zeitpaune, die ein Fluß gebraucht, um einen Gebirgsriegel zu durchfließen oder ein Tal auszunutzen, dem Problem näherzukommen suchte, hat die neue Forschung in den radioaktiven Prozessen eine Uhr gefunden, die das Alter der Uran-, Radium-, Thorium- und der sie einschließenden Gesteine anzeigt. Die Selbstzerlegung radioaktiver Stoffe unter Abgabe von Heliumatomen geschieht mit bestimmter Geschwin- digkeit in gleichmäßiger, durch die Zerfallskonstante geregelter Weise, so daß man genau berechnen kann, wieviel Helium sich pro Jahr ansammeln muß. Aus der beobachteten Helium- menge kann man die Zeit bestimmen, die zur Aufspeicherung erforderlich war, also das Alter der Strahlen ausstrahlenden Minerale angeben. Als Ergebnis der verschiedenen radioaktiven Messungen, die man in letzter Zeit entwickelt hat, gibt Prof. Diersche folgende Zahlen: älteste Urzeit 1600 Millionen Jahre, mittlere 1300, jüngere 1200; Alterum der Erde: 4000 Jahre, 400, 300 Millionen Jahre; 335 Millionen Jahre; Neuzeit (Terziär, Quartär, Pleistozän), ältere nur noch 16 bis 12, jüngere (erstes Auftreten des Menschen) 1,8 Millionen Jahre; Beginn der Eiszeit 200 000 Jahre. Jedenfalls ist ein Zeitraum von 15 bis 1600 Millionen Jahren seit der Verfestigung der Erd- kruste nach unseren heutigen Kenntnissen als das Alter der Erde anzuspähen.

Professor Reinmanns fleißigster Gehilfen. In diesen Tagen feiert der bekannte Kunst- und Schreibreformator Prof. Fritz Kuhlmann in Leipzig seinen 70. Geburtstag. Er gehört einer Gruppe von Männern an, die wie Reichel- heimer, Hartlaub und Albert um die Schriftunterwende er- kunden, daß schon im Jahre ein blühender Künstler schla- merte, dem man Freiheit zur Gestaltung seiner eigenen Phan- tasien geben muß. Im Fortschritt dieser Erkenntnis schrieb Kuhlmann 1913 sein berühmtes Buch „Schriften im neuen Geiste“, das heute in 2. Auflage (Verlag Georg Westermann in Braunschweig) vorliegt. Reinmann läßt das Kind zunächst lesen und zeigt an den Formen der ursprünglichen römischen Schrift, die es dann durch Nachbildung sich selber zu eigen macht und nach seinen eigenen Wünschen weiter formt. Jedes Kind schafft sich so seine eigene Schrift. Auf diese Weise gliedert sich der Schreibunterricht dem Arbeitsunterricht ein. Erst später lernt das Kind die deutsche Schreibschrift da- durch, daß es die Briefe, gedruckten Lern- von andern Schriften aufbauen und zu nennen: „Die Kunst der Feder“ (Verlag Kurt Schwabe) und „Von der Handschrift zur Eigen- schrift“ (Santalsche Verlagsgesellschaft, Hamburg).

# Saison-Ausverkauf! Schlußtag: Sonnabend, 20. August

Das gesamte Lager steht zur Verfügung

Je nach Artikel

## 10, 20 und 30 Proz.

## Curt Feucker, Modewaren

Donnerschweer Straße 40

### J.D.FREESE

Wohnungseinrichtungen  
**OLDENBURG I. O.**  
Mühlenstraße 3 und 4

Besonderer Umstände halber kann eine verkaufte Wohnungseinrichtung nicht geliefert werden und stehen folgende Zimmer günstig zum Verkauf:

- 1 Speisezimmer in Birke mattiert
- 1 Wohnsalon in Birke poliert
- 1 Schlafzimmer in Schleiflack
- 1 Fremdenzimmer in Weißlack
- Flurmöbel in rot Schleiflack
- 1 Küche in Kiefer naturlackiert

### LIEDERKRANZ

#### Heute

Donnerstag, d. 18. Aug.,  
8 1/2 Uhr: **Übung**  
Am Sonnabend, dem  
20. August, abends 8 1/2  
Uhr in der Union:



**Ehren-Abend**  
für unsern Sangesbruder  
J. H. Oehlmann aus  
Anlaß sein. 90 Geburts-  
tages. Hierzu laden wir  
auch unsere nicht-  
singenden Mitglieder  
herzlich ein. **Der Vorstand**

### Turnverband Oldenburg

Unser zweimaliger  
**Deutscher Meister**  
**Georg Lammers**

trifft Sonnabend, 21.18 Uhr, hier ein.  
Wir empfangen ihn am Bahnhof und  
marschieren nach „Haus Schöneck“

### Moderne Schürzen

finden Sie bei mir in  
reicher Auswahl

**Karl Diers**  
Eversten

Zentrifugenbutter	heutiger Preis	1.50
Molkereibutter	heutiger Preis	2.00
Hiesiger Honig	... Glas	1.20
Holl. Rahmkäse	1 Pfund von	70 ct
Heinrich Eilers,	Achternstraße	35

### Bildereinnahmung

reelle Bedienung — solide Preise  
**L. Fröchtling, Haarenstraße 45**

### Wasß wöflknöfö!

Gründlicher Unterricht im Nähen und Zu-  
schneiden jeder Art Wäsche

**A. Leek**

gepr. Meißnerin, Ranne Straße 34II,  
(Eckhaus Eilers)

Gasherde  
mit 3 Löchern und  
Brennfenster, zu ver-  
kaufen zu 23.

Gute Milchgeige  
zu verkaufen od. ge-  
kauft zu verhandeln.  
Sandstraße 91 r.

**Kinderaufnahmen**  
in reizenden Stellungen  
Aufnahmen auch außer dem  
Hause ohne Preisauflschlag

**J. Krüger**  
Lange Str. 15, Ecke Eisenstr.

### H. JESCHOR

staatl. gepr. Heilgehilfe u. Masseur

Heilmassage, Sportmassage, Schönheitsmassage  
sowie alle Arten Bäder zur Erhaltung  
und Wiederherstellung Ihrer Gesundheit  
erhalten Sie in meiner Anstalt **Blumenstr. 46**

### Beste Kapitalanlage!

Wer beteiligt sich mit Kapital an der  
**Errichtung einer Brotfabrik?**  
Tüchtiger Fachmann vorhanden. Angebote  
unter 2 1/2 % an die Geschäftsstelle d. St.

**Zentral-Verband deutscher  
Kriegsbeschädigter u. Hinterbliebener,**  
Ortsgruppe Oldenburg.

Allen denen, die uns zum Gefangen des  
Wohltätigkeitsfestes am 7. August in der  
Hauptburg in so reichem Maße unter-  
stützen, sagen wir unsern innigsten Dank.  
Der Vorstand.

### Brillen - Müller

Gaststraße 6.

**Dr. med. Cornelius**  
**Dr. med. Rost**

bislang Assistent von Geh.-Rat  
v. Müller u. Prof. Boehm in München  
und Prof. Pankow in Düsseldorf,  
übten ab 15. August gemeinschaftl.  
ärztl. Praxis aus

Sprechstunden: 9-1, 3-5 Uhr  
außer Sonntags  
**Oldenburg i. O., Gottorpstr. 23**  
Fernruf 414,  
schräg gegenüber der Staatlichen  
Kreditanstalt

### Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Statt Karten

Die Verlobung unserer  
Tochter Anna mit Herrn  
Wilhelm Luttmann zeigen  
wir hiermit an

**Johann Bölls und Frau**  
Meta geb. Oelßen

Meine Verlobung mit  
Fräulein Anna Bölls  
gebe ich hiermit bekannt

**Wilhelm Luttmann**

Westerscheps im August 1927  
Empfang: Sonnabend, den 20. August

Wozug. 1/2 Theat-  
ab., 2. Rang, Mitt-  
platz, 1 R. 4. Viertel.  
Vordr. 1.  
Sonnenstr. 31 ob. r.

**Von der Reise  
zurück**

**Dr. Lindner**

Kinderarzt.

Vorläufig

**keine Sprech-  
stunden**

**Dr. med. Hügel**

Freitag und Sonn-  
abend, den 19. und  
20. August, fallen die

**Sprechstunden**

aus

**Dr. med. Geyer**  
Facharzt für Ohren-,  
Nasen- u. Halsleiden

Statt Karten

Als Verlobte empfehlen sich  
**Frieda von Essen**  
**Gerhardt Ahlers**

geb. 1897  
ast. Kassenbrf  
Empfang 21. August 1927 in Coy

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Johanne Cordes**  
**Wilhelm Bargmann**

gebürtl. Lehndermoor  
ast. Dvwege 21. August 1927  
sein Empfang

Bermählungs-Anzeigen.

**Feber, den 16. August 1927**  
Ihre am 29. Juli 1927 vollzogene  
Bermählung zeigen ergeben an

**Julius Entrup und Frau**  
Anna geb. Hoff

Ihre Vermählung geben bekannt

**Willy Geerken u. Frau**

Mathilde geb. Haye

**Oldenburg, den 18. August 1927**

Statt Karten.

Unsere heute in Vohum vollzogene  
**Bermählung**

zeigen wir hiermit an.

**Friedrich S. Brand und Frau**

itty geb. Guntermann

**Vohum, Humboldtstr. 18**

**Schwei 18. August 1927**

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines gelunden

**Stammhalters**

zeigen in dankbarer Freude an

**Hans Duenen und Frau**

Grete geb. Schütte

**Feber, ast. Oldenburg, Stanalstr.**

Die Geburt eines

gesunden Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

**Klaas Cramer und Frau**

Frieda geb. Brüggemann

**OLDENBURG, den 16. August 1927**

**Ulmestraße 27**

Todes-Anzeigen.

**Wiefelstede-Baum, den 16. Aug. 1927**

Heute nachmittag 7 1/2 Uhr ent-  
schlieft nach länger, schwerer Krank-  
heit im Peter-Friedrich-Ludwig-  
Hospital unsere liebe, kleine Tochter  
und Schwester

**Annemarie**

im zarten Alter von 8 Monaten

In tiefer Trauer

**Friedrich Köster und Frau**

geb. Breves

nebst Kindern u. allen Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am  
Sonnabend, dem 20. August, nach-  
mittags 3 Uhr, auf dem Friedhof  
in Wiefelstede. Trauerandacht in  
der Kirche.

Statt Karten

**Oldenburg, den 17. August 1927**

Seute morgen entschlieft sanft und  
ruhig nach längerer Krankheit unsere  
liebe Mutter, Großmutter, Schwester  
und Schwägerin, Frau

**Julie Ficke**

geb. Saake

in ihrem 73. Lebensjahre

In tiefer Trauer im Namen aller

Angehörigen

**Gertrud Ficke**

Beerdigung am Sonnabend, dem  
20. August, vorm. 9 Uhr, von der  
Kapelle des Gertrudenkirchhofs aus.  
Bescher Andacht. — Von Beileids-  
betunden bitten wir abzuheben

**Oldenburg, den 16. August 1927**

Heute entschlieft nach längerem  
Kranksein, jedoch plötzlich und  
unverwartet, unser lieber Bruder,  
Schwager und Onkel,

**der Schneider**

**Johann Köster**

im 63. Lebensjahre

Dies bringen tiefbetrübt zur  
Anzeige im Namen aller Ange-  
hörigen

**Familie Fritz Waisemann,**

**Familie Meyer,**

**Oldenburg, Sophienstr. 6**

Die Beerdigung findet statt am  
Sonnabend, dem 20. d. M., vorm.  
9 Uhr, vom Pius-Hospital aus nach  
dem Gertrudenkirchhof

Statt Karten

**Dad Zwischenahn, den 17. Aug. 1927**

Gestern abend starb nach kurzer,  
heftiger Krankheit im 60. Lebens-  
jahre mein lieber Mann, unser  
lieber Vater und Großvater

Oberpostschaffner

**Johann Chr. Oltmer**

In tiefer Trauer

**Frau Wwe. Oltmer** geb. Ahlers

nebst Kindern und Enkelkindern

Die Beerdigung findet statt am  
Sonnabend, dem 20. d. M., nach-  
mittags 4 Uhr, Trauerandacht um  
3 1/2 Uhr im Hause

Statt besonderer Ansage

**Golzwarden, den 16. August 1927**

Heute abend 8 1/2 Uhr entschlief  
sanft nach kurzer, schwerer Krank-  
heit unsere liebe Mutter, Schwieger-  
und Großmutter, Schwester und  
Schwägerin

**Frau Amalie Bruns**

geb. Ahling

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller

Angehörigen

**Emil Bruns und Frau** geb. Addicks

**Elmar Addicks u. Frau** geb. Bruns

**Heinr. Addicks u. Frau** geb. Bruns

und Enkelkinder

Beerdigung Sonnabend, den  
20. August, nachm. 3 Uhr, auf dem  
Friedhof in Golzwarden. Trauer-  
andacht 2 1/2 Uhr im Sterbehause  
zu Golzwarden-Altendeich.

**Söderfeld, den 16. August 1927**

Unsere liebe, gute Mutter,  
Schwiegermutter, Großmutter und  
Urgroßmutter, die Witwe des Haus-  
manns Hinr. Böse

**Anna Sophie Böse**

geb. Westje  
ist heute morgen um 3 Uhr nach  
einem arbeitsreichen Leben im  
93. Lebensjahre sanft entschlafen

Um stille Teilnahme bittet, auch  
im Namen aller trauernden An-  
gehörigen

**Friedr. Böse**

Beerdigung Sonnabendnachm.  
1/5 Uhr auf dem Friedhof in  
Hammelwarden. Trauerandacht  
3 1/2 Uhr

Dankfagungen.

Für die vielen Kränze und Blumen,  
die herzliche Teilnahme und Hilfe, sowie  
allen denen, die unserer lieben Edith  
das letzte Geleit gaben, und besonders  
Herrn Pastor Trempohl für die lieben  
Worte sagen wir unseren

**besten, unvergesslichen Dank**

**Frau Wwe. Aug. Heinze**

**Ernst Heinze und Geschwister**

**Herzlichen Dank**

allen für die uns erwiesenen Aufmerksam-  
keiten beim Hinscheiden unserer lieben  
Entschlafenen

**Louise Lange** geb. Ahlhorn

**Herrn. Ahlhorn** und Angehörige

Für die vielen herzlichen Beweise der  
Teilnahme bei dem uns betroffenen schwe-  
ren Verluste unseres lieben Verstorbenen,  
sowie allen, die seinen Sarg so reich mit  
Kränzen schmückten, und ihm das letzte Ge-  
leit gaben, sagen wir unsern

**innigsten Dank**

**Frau Jenni Gramberg**

nebst allen Angehörigen.

**Serglichen Dank**

für alle Beweise wohlthuerer Teilnahme  
bei dem herben Verlust unseres lieben  
Robert.

**Geinrich Rehmeyer u. Frau**

**Elisabeth geb. Baumgart.**



### Eine Dauerzugleistungsprüfung auf dem Dortmund Herbst-Turnier.

Für das Herbstturnier in Dortmund ist in diesem Jahre erstmalig eine große Dauer-Zugleistungsprüfung ausgeschrieben. Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutscher Warmblüter fordert sämtliche ihm angeschlossenen Züchterverbände zur Beteiligung an dieser Prüfung auf. Da 85 Prozent aller Warmblüter in Zugdienste verwendet werden, müssen die Warmblüterverbände mehr als bisher besonderes Gewicht auf große Zugleistungsprüfungen legen, um dadurch die Herbeibräuter auf die Verwendung des Warmblüterpferdes im schweren Zuge aufmerksam zu machen.

Im Auslande, besonders in Amerika, sind diese Zugleistungsprüfungen schon eine ständige Einrichtung geworden, deshalb darf die deutsche Warmblüterzucht auch nicht zurückbleiben. Es muß der Desseinflichkeit die Vorzüge, die Ausdauer und die Zugleistung der Warmblüterpferde beweisen. Durch die Ergebnisse der Zugleistungsprüfungen ist eine stärkere Betonung des Wertes für Warmblüterpferde in allen Kreisen der Landwirtschaft und besonders auch der Industrie zu erwarten. Die große Dauer-Zugleistungsprüfung in Form einer Disfanzfahrt zu dem Turnier in Dortmund ist als eine große Neuerung für die teilnehmenden deutschen Warmblüterzüchter zu bewerten.

Von dieser Voraussetzung ausgehend hat auch der Vorstand des Oldenburger Pferdezüchterverbandes sich beschloffen, daß das Oldenburger Pferd bei dieser Zugleistungsprüfung nicht fehlen dürfe, und der Verband beabsichtigt, mit zwei Einspannungen daran teilzunehmen. Gerade dem Oldenburger Pferd, als dem schwierigsten Warmblüterpferd Deutschlands, ist hier Gelegenheit geboten, zu zeigen, daß es der ausgesprochenen Kraftüberdränger ist, als das es immer bezeugt wird; es kann hier beweisen, daß es in der Lage ist, die schwersten Lasten auf weite Strecken zu ziehen. In gleicher Zeit aber, und dies ist sehr wichtig, beweisen die Oldenburger Wettrenner auf ihrem Disfanzritt zu demselben Turnier, daß das Oldenburger Pferd nicht nur ein gutes Zugpferd, sondern auch ein sehr gutes Wettpferd ist. Dies sind die ganz besonderen Vorteile des Oldenburger Pferdes gegenüber dem Kaltblüter, die sein Kaltblütergebiet je nachmachen kann.

Der Beschluß des Vorstandes des Oldenburger Pferdezüchterverbandes, sich an der Zugleistungsprüfung zu beteiligen, wird jedenfalls von der Züchterchaft freudig begrüßt werden.

Die Anforderungen, die an die teilnehmenden Gespanne gestellt werden, sind nicht ganz einfach. Sie müssen 250 Kilo bei einer täglichen Mindestleistung von 50 Kilo zurücklegen; nach zurückgelegten 200 Kilo kann ein Kubetaq eingelegt werden. — Die Last, die über diese Disfanzstrecke zu bringen ist, muß einschließlich des Wagens das dreifache Gewicht der Pferde betragen. Dies macht für ein Gespann Oldenburger Pferde, die etwa ein Durchschnittsgewicht von je 1200 Pfund repräsentieren, eine Last von 7000 bis 7500 Pfund. Die Pferde werden vor Beginn der Disfanzfahrt gewogen, worüber eine Bescheinigung mit Gewichtsangabe beim Eintreffen in Dortmund vorzulegen ist. Die Pferde und Wagen werden gleich beim Eintreffen in Dortmund ebenfalls gewogen. Die Pferde werden dann noch besonders von einer Kommission auf Puls, Atmung, Temperatur, Kondition und Schweisenausbruch geprüft. Der Untersuchungsbesuch wird für das Ergebnis und die Platzierung mit verwerdet. Die Gespanne sind von den Besitzern, deren Angehörigen oder Angestellten zu fahren. Pferde und Gespannführer werden in Dortmund auf Kosten des Reichsverbandes untergebracht und frei verpflegt.

Es ist den Oldenburger Pferdebesitzern sehr zu wünschen, daß sie auch in dieser neuen Prüfung auf dem Dortmund Turnier erfolgreich abscheiden.

\* Das Heimattreffen am nächsten Sonntag im Amerlandischen Bauernhause begegnet großem Interesse. Aufgeführt wird „Dat Leeuwe Geld“, „Amebi van S. Behtnen". Der Vorverkauf hat eingeleitet. Die Proben sind so gut wie abgeschlossen und nach dem Einbruch, den man davon erhielt, wird es sich wieder um eine erstklassige Aufführung handeln.

\* Nach Wangerog und Speterrog. Dienstag, den 23. August, findet laut Anzeige die letzte diesjährige Sonderfahrt nach den Inseln Wangerog und Speterrog über Carolinenfel statt.

\* An die richtige Adresse kam vorgestern nachmittag ein Mädchen aus Striesland, das in der Stadt eine Frau nach dem Weg fragte. Da diese dasselbe Ziel hatte, erklärte sie sich bereit, die Fremde zu begleiten. Unterwegs fiel der Frau auf, daß das Mädchen das Mädchen sei, die sie führte, eine ansehnliche Wohlhabende mit dem bei ihrem Hause gestohlenen fast neuem Mädel hatte. Sie erkundigte sich in dem Fabrikgeschäft, wo das Mädchen gekauft worden war, nach der Nummer, und da es ergab sich, daß sich der Verdacht bestätigte. So kam die Frau wieder zu ihrem Eigentum. Das junge Mädchen wurde der Polizei übergeben.

\* Eine Landesvorstands-Sitzung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (christl.-nat. Richtung) fand hier statt. Es wurde u. a. der Beschluß gefaßt, im Monat November eine Landeskonferenz in Lohne abzuhalten. Eine Landbestagung in größerem Rahmen soll im nächsten Frühjahr in Delmenhorst stattfinden, und zwar in Verbindung mit dem 25. Jubiläum der dortigen Ortsgruppe des christlichen Zertifikat-Arbeiter-Verbandes. Weiter wurde beschlossen, anzuregen, daß ein Schulungs-Vortrag für die Besitzer der neu gebildeten Arbeitsgerichte veranstaltet wird. Der Vorsitzende referierte über die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes über die Arbeitslosgewerkschaften und die Arbeitslosgewerkschaften.

\* Die Beschäftigungszustände für Angestellte sind in Oldenburg in den letzten Wochen etwas günstiger geworden. Es ist infolgedessen ein geringer Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetreten. Allerdings bezieht sich die Besserung nur auf tüchtigere jüngere Kräfte, insbesondere Zientistinnen, während ältere Angestellte nach wie vor nur sehr schwer eine Beschäftigung erhalten können.

\* Kleinrentner-Verein. In diesen Tagen wurden auch in unserer Stadt die durch Beschluß des Reichstages festgesetzten einmaligen Beiträge an die Kleinrentner zum Festsetzung gebracht. Anwesende Personen erhielten einen Betrag von 35 M., Verheiratete 50 M.

\* Ab. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag, die deutsche Epithelvertretung der 67 deutschen Handwerks- und Gewerbetage, tritt am 24. und 25. d. M. in München zu seiner diesjährigen Vertreterversammlung zusammen. Die Tagung wird eingeteilt mit einer Vorstandssitzung des Sammttages am 24. August, der am Nachmittag die geschlossene Mittelgliedervertagung zur Erzielung der sogenannten Resolutionen folgt. Die große öffentliche Versammlung findet am 25. August im Stuhnsaal des Alten Rathhauses statt. Oberregierungsrat Dr. Adameg (Berlin) hat hierzu einen Vortrag über „Die Stellungnahme der wirtschaftlichen Epithelverbände zur Verwaltungsreform“ übernommen. Sinitus Kaufner (Karlsruhe), geschäftsführender Vorstand des Badischen Handwerksammttages und Handwerksrates, wird über die rationelle Gestaltung der berufständigen Gemeindeführung im Handwerk“ sprechen. Generalsekretär Hermann (Charlottenburg) wird zum Steuererleichterungsfrage Stellung nehmen. Gemeinsame Führungen der Tagungsteilnehmer durch die Ausstellung „Das Bayerische Handwerk“ wird vorgeschlagen.

\* Marktpreise. Mollereibutter Pfund 1,90-2,00, Landbutter 1,50-1,60, Margarine 0,60-1,00, Nindfleisch 1,00-1,40, Schweinefleisch 0,90-1,40, Kalbfleisch 1,10-1,40, Sammelger. Speck 1,00-1,20, Wismen 0,90, ger. Mettwurst 1,80-2,60, fr. Mettwurst 1,20, Zerewurst 0,60-1,40, Reibwurst 0,80-1,30, Eier Stück 0,12, Kübler 2-4, saame Enten 2,50-3,50, Kartoffeln 3r. 5-6, Große Bohnen Pfd. 0,40, junge Bohnen 0,20 bis 0,25, Honig 1,20, Bittermelde 0,40, Wairüben 0,30, Wursten 0,15, Zwiebeln 0,20, Schmalz 0,25, Potstof 0,12, Weißkohl Salat Kopf 0,05-0,10, Spinat 0,40, Sellerie Stück 0,30, Borree Pfd. 0,10, Peterfische Pfd. 0,10, Gurken Stück 0,20-0,40, fr. Pfeffer Pfd. 0,30-0,50, Wirmen 0,15-0,50, Pflanzen 0,35, Zorj (Doppelbuder) 40 Heller 11-16 Pf.

\* Kleine Mitteilungen. Auf dem gestrigen Kartoffelmarkt hörte man in den Kreisen der Verkäufer Klagen darüber, daß die Frühkartoffeln infolge der unzureichenden Witterung nicht so gut seien wie auch im Stamme vielfach erkrankten, und daß auch die Spätartoffeln im Saube und Stamme schon vielfach absterben, die sie knollen auszuwachsen und erntezeit geworden sind. Die Anfuhr an Marktwaren war auf dem Markt größer als die Nachfrage. Der Preis betrug für die Kartoffeln durchschnittlich 6 Pfd., und für Pf. 11 an 3 für bei Pf. 10. Von dem gestrigen Kartoffelmarkt erschienen zum erstenmal in diesem Herbst auch hiesige Cetruben und hiesiger Wurzeln, die aus Sammelwaren und Neuenfeld angebracht waren und willige Käufer fanden. Für das Wachstum dieser Krautpflanzen war die Witterung dieses Sommers günstig, so daß sie wie alle Kohlraben, eine gute Ernte versprechen. Die Anfuhr an Beeten bei der Potsdamstraße über die Humie hergestellt wird, hat nahezu fertig, und auch die übrigen Arbeiten, Ausschüttung des Brückensaales zwischen den Spundwänden und Herstellung der übrigen Holzarbeiten, nähern sich ihrem Ende. — Abmontiert wird nun das alte Gießhüttenwerk in der Sante im Kanal, welches Gießhüttenwerk weiter oberhalb der Sante im Kanal benutzt werden. — Infolge der vielen Niederschläge, die seither regnet mit Gewittererscheinungen wieder niedrigen, hatten die Flutläufe hier seither einen außerordentlich hohen Wasserstand.

\* Der Männergesangverein „Lieberfranz“ veranstaltet nach der heutigen Anzeige Commendabend in der „Union“ einen Ehrenabend für seinen Sangesbruder J. S. Schmidt am 24. und 25. d. M. Es wird ein sehr interessantes Programm abgehalten werden. Der Verein laßt zu diesem Abend vor allem auch seine nichtsingenden Mitglieder ein. Er glaubt, allen Teilnehmern einen genussreichen Abend in Aussicht stellen zu können, besonders auch deshalb, weil von auswärtigen Vereinen, in denen Herr Schmidt früher tätig war, namentlich von der Braler „Lieberfranz“ liebe Gäste an der Feier teilnehmen werden. Die heutige Probe im „Lieberfranz“ beginnt pünktlich um 8,30 Uhr.

\* Für die Hindenburgspende gingen ferner bei uns ein: Herr A. S. M. Herzlichen Dank!

### Oldenburger Bezirks-Tierchau.

Vom Vorstand war am gestrigen Tage eine Tierchau-Kommissions-Sitzung einberufen. Sie fand im Hindenburg-Haus statt. Fast sämtliche Kommissionsmitglieder hatten sich dazu eingefunden. Nach Eröffnung der Sitzung machte der Vorsitzende, Joh. Sußmann, die unangenehme Mitteilung, daß im Tiergau-Bezirk (Biekerhöls) die Mäuse und Rattenplagen ausgebrochen sei. Falls dieselbe sich weiter verbreiten sollte, sei die Abhaltung der Tierchau in Frage gestellt.

Nach der Aussprache wurde beschlossen, für den Fall, daß die Seuche weiter um sich greift, soll von der Abhaltung der Tierchau abgesehen werden. Der Vorstand wird alsdann dem Ausschuss der Tierchau rechtzeitig benachrichtigen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde dann zunächst vom Vorstand darüber Bericht erstattet, wie die Abhaltung der Tiere, der Maschinen usw. auf dem Viehhof in Oldenburg am Tierchaustage in Aussicht genommen sei, desgleichen wurde mitgeteilt, wie der Anfuhr der Tiere usw. vor sich zu gehen habe. Für die mit der Eisenbahn ankommenden Tiere wurde das Erforderliche bei der Reichsbahn-Direktion in Oldenburg beantragt. Für die Tierchau wurden auch in diesem Jahre wieder zahlreiche Ehrenpreise zur Verfügung gestellt, von der Landwirtschaftskommission, den Züchtereverbänden, der Stadt Oldenburg, desgl. von dem Bürgerverein und den Geschäftskreisen in Oldenburg, von den sämtlichen landwirtschaftlichen Vereinen des Tiergau-Bezirks u. a. m. Als bringend erwünscht wurde es erachtet, daß die Ehrenpreise spätestens am Tage vor der Tierchau (30. August), bis vormittags 10 Uhr, bei der Verwaltung des Viehhofs zur Abholung gelangen. Die bislang abgegebenen Anmeldungen für die Schau betragen rund 100 Kammern Pferde, 200 an Rindvieh, 50 Schweine und 40 Ziegen. Die Anmeldung für 50 Schweine und 40 Ziegen ist bis Ende dieser Woche vorzuliegen, wobei erwähnt wurde, daß die Ehrenpreise für den Amtsbezirk Oldenburg, der Tierchau wegen, auf den 6. September verlegt worden ist. Für die Verlosung sollen bereit am 17. d. M. 50 Schafe angekauft werden. Andere Tiere, als Geflügel und Schweine (Rastenden), kommen sorian nicht mehr zur Verlosung. Desfür wurden aber erhöhte Gelder zum Ankauf von nützlichen Haus- und Gebrauchsgegenständen der Verkaufs-Kommission zur Verfügung gestellt. Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß wegen des beschränkten Raumes auf dem Viehhof ein Schen- und sonstigen Rufen (Küden- und Schmalzrüben) nur eine ganz geringe Anzahl zugelassen werden können, und zwar höchstens je zwei bis drei Schen- und Küdenrüben. Eine öffentliche Verpachtung dieser Rufen findet nicht statt. Das Weitere über die Abhaltung dieser Rufen hat der Vorstand zu bestimmen. Nach etwa zweifelhafte Dauer wurde die Seuche vom Vorwissen geschlossen in der Hoffnung, daß die drohende Seuche auf ihren Ausbruchsbereich beschränkt bleibt und die Tierchau stattfinden könne.

\* Der schnellste Käufer in der Deutschen Turnerschaft, der zweimalige deutsche Meister Georg Kammerer, trifft am Sonntag 21.18 Uhr aus Berlin hier wieder ein. Seine Freunde und Bekannte — deren sind nicht wenige — wollen es sich nicht nehmen, lassen ihn gebührend zu empfangen. Sie gehen zum Bahnhof und dann mit ihrem „Wagen“ nach Haus Schönd. Näheres ist aus dem Angezeigten ersichtlich.

\* Nachschwärmer haben in voriger Nacht wieder zweimal den Feuerelder eingeleitet. Lagert man die Feueruhr alarmierte. Das erste Mal um 1 1/2 Uhr an der Ecke der Marmenstraße, und zehn Minuten später an der Gartenstraße.

\* Der Hilfsverein-Schulverein Oldenburg, G. B., weist seine Mitglieder auf die Anzeige, betr. Rezug am 20. August hin.

\* Arbeitsgemeinschaft Sildoburg. Vor kurzem fand in Oldenburg eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Sildoburg (A.S.G.) statt. Neben der Erörterung der Angelegenheiten wurde u. a. auch die Neuherstellung mit der Unterstift „aus Beamtentreffen“ zu dem in die Presse gelangten Schreiben der A.S.G. zur Frage der Besoldungsreform erörtert. (Diese Neuherstellung ist im „Sprechsaal“ verschiedener Tageszeitungen erschienen.) Es wurde beschlossen, daß diese Neuherstellung „aus Beamtentreffen“, die Arbeitsgemeinschaft nicht veranlassen könnte, in gleicher Weise zu antworten. Anonyme Briefe „aus Beamtentreffen“ hätten diese Auffassung nur noch verstärkt. Es wurde nochmals betont, daß das Schreiben der Arbeitsgemeinschaft an die Epithelverbände die rein sachliche Auffassung der in der A.S.G. zusammengekommenen Arbeitsgemeinschaft darstellt, die sich gegen eine generelle Nicht-Abgabe jeder Erhöhung der Beamtensätze richtet. Man werde sich vornehmlich gegen eine allgemeine Erhöhung der Gehälter Erhöhung der Beamtensätze richten. Darin seien alle in der A.S.G. vertretenen Wirtschaftskreise einig, damit sich auch die Wenden in den Sprechsaaläußerungen gegen die „Sindbit“ erledigen. Nach dieser Erklärung dürfte eine weitere Erörterung der Angelegenheit überflüssig werden. Wir schließen deshalb die Debatte.

\* Der Verein „Neuer Wirteltrug“ geg. 1884, macht laut Anzeige am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Wörpswoede.



## Blühende Gesundheit

für die Jugend zu sichern und den Erwachsenen zu erhalten, ist die vornehmste Aufgabe umsichtiger Hausfrauen. Es ist bekannt, daß richtige und zweckmäßige Ernährung dabei Grundbedingung ist. Überall, wo eine gute Küche geführt wird, kommen

### Oetker-Puddings

als Nachspeisen auf den Tisch, weil sie außerordentlich nahrhaft, wohlschmeckend u. leicht verdaulich sind. Sie ersetzen durch einen Oetker-Pudding leicht ein anderes Gericht und haben demzufolge meist keine Mehrkosten.

Dr. Oetker's Puddingpulver werden jetzt in noch besserer Qualität hergestellt als bisher und zwar durch Verstärkung des Aromas und durch Zusatz von feinstem Reispuder. Auch enthalten Dr. Oetker's Puddingpulver die für den Körperausbau und die Blutbildung notwendigen mineralischen Salze. Infolge großen Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver stets überall in frischer Ware zu haben. Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften Dr. Oetker's neues farbig illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

## Dr. August Oetker, Bielefeld.

Dr. Oetker's Vanille-Pudding m. Früchten



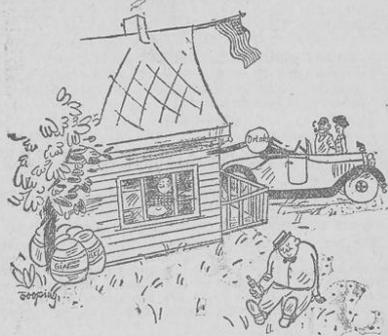


## 2. Beilage

zu Nr. 222 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, dem 18. August 1927

# Wogibt es in Amerika Alkohol??

Wir wissen, Amerika ist trocken gelegt. Und trotzdem lesen wir jeden Tag, daß es immer und überall noch Alkohol gibt. Man frage nur nicht, zu welchen Preisen und in welcher Qualität. — Da wird Methyloalkohol getrunken, Brennspiritus auf mannigfache Arten zubereitet und trinkbar gemacht, Resette werden gefälscht, Apotheken betrogen. Es gibt Alkohol, man darf nur nicht sehr wachlerig sein in der Wahl des Mittels, seinen Zweck zu erreichen. Der Alkohol ist verboten; wer Alkohol verkauft, wird schwer bestraft.



Wesend-Ausflug ins ferne Mexiko

Da ist nichts mit Geld abzumachen; es gibt gleich ein paar Jahre Gefängnis. Wer Alkohol trinkt, wird ebenfalls bestraft, gleichgültig, auf welche mehr oder weniger anspruchsvolle Weise er das Raub erworben hat.

Der Amerikaner ist eigentlich nie ein Trinker gewesen. Er hat nur scharfe Getränke vorzuziehen, Whisky, Cocktails und ähnliche Getränke. Es ist vielleicht bisweilen zu Ausschweifungen gekommen, wie das überall vorkommt, und da der Amerikaner es liebt, nach außen hin, auf der Straße und im Lokal, als der anständigste Mensch der Erde zu gelten, so haben die Seltenervereine (sein Scherz; es sind die zahlreichen Soda- und Eiswasser-Unternehmer gemeint) eine eifrige Propaganda für die Trockenlegung begonnen und nach vielen Jahren gesiegt. Seitdem trinkt der Amerikaner. Er will seinen Alkohol haben, und es ist bereits festgelegt worden, daß es niemals mehr Trinkgelage gegeben hat als gegenwärtig. Niemals sind soviel Bekrümte festgelegt worden; die kriminelle Ziffer weist eine Erhöhung der Delikte auf, die in trunkenem Zustande geschehen sind. Die große Masse fühlt sich behandelt wie kleine Kinder. Da sie aber keine Kinder sind, sehen sie zu, woher sie Alkohol trotz des Verbotes bekommen können.

Hier hat ein neues Genere eingeseht: der Alkoholschmuggler. Man schätzt die Anzahl der gewerbsmäßigen Alkoholschmuggler, Schwarzbränner und Händler auf zweihunderttausend. Diese Zahl wird aber sicherlich verdreifacht durch diejenigen Privatleute, die ihren Wein oder Schnaps selbst herstellen, was sich viele reiche oder auch nur mittel-mäßig begüterte Familien wohl leisten können. — Die Schmuggler besitzen keine Schiffe, die aus Südamerika und Mexiko Alkohol beziehen und an der Küste Amerikas freuzen. Die Privatleute (oder die Zwischenhändler) kommen

nachts mit kleinen Jachten und Booten, nehmen einen Teil der Ladung zu sich an Bord und verschwinden wieder im Dunkel. Das geht so leicht, so schnell und sicher vor sich, daß selten einmal jemand ertappt wird, zumal sich der Handel außerhalb der Bannecke auf See abspielt. So gelangt der Alkohol ins Land. Dort finden sich wieder Leute, die ihn verkaufen oder für andere abkaufen.

Spirituen sind unglücklich teuer, wenigstens gute. Echter Whisky kostet heute in Amerika ungefähr das Sechsbis siebenfache des früheren Preises. Das ist durchaus verständlich. Die Schmuggler tragen ein ungeheures Risiko — auf Schmuggel gehen Gefängnis und hohe Geldstrafen — sie wollen verdienen. Wie oft wird ein Schmuggelboot von einem Polizeiboot überrascht und muß schnell die ganze Ladung über Bord werfen, um nicht ertappt zu werden.

In einsamen Schlags- und Waldgebieten liegen die Schwarzbrännerereien. Man findet sie aber auch in Großstädten, wo sie unter der Maske eines harmlosen Unternehmens heimlich Alkohol fabrizieren. Das Schwierigste ist nicht der Schmuggel, weil die Schmuggler gefessene und fähne Draufgänger sind, die das Leben von ein oder zwei Polizeibeamten nicht einen Cent wert halten, sondern der Zwischenhandel und Verkauf, der meist von anständigen, ehrbaren Bürgern übernommen wird. Man wundert sich, wach hochgeleitete Personen und Persönlichkeiten ab und zu ertappt und — ohne Ansehen der Person — bestraft werden. Einem Manne wird das Vermögen beschlagnahmt oder das Haus weggenommen, einem anderen sein Geschäft geschlossen.

Der Amerikaner befindet sich in der gleichen Lage wie der Deutsche im Kriege zur Kaiserzeit. Der Sammler mußte gewärtig sein, daß er bestraft oder daß ihm zumindest das Gehämmer abgenommen wurde. Hat in Deutschland jemand nicht gehämmer, und wenn es auch nur ein halbes Hund Butter gewesen wäre? So ist es in Amerika. Wo ist der Amerikaner — abgesehen von den Anhängern der Prohibition — bei nicht seinen heimischen Schnaps, und sei es nur ein Gläschen, schon gerunten hätte? Die Handels-

und Verkaufsmethoden, auf die man verfallen ist, sind höchst seltsam. Da gibt es dicke, schweißbedene Plastanten, die jedoch keine wirklichen Wäcker sind, sondern Alkoholschüttler. Da gibt es Milchwagen, die Flaschen aus Milchglas führen, die Alkohol enthalten. Holzwagen sind die Bretterwagen, die Alkoholverkäufer verkaufen merikanische Riesenzigarren, die von echten Zigarren nicht zu unterscheiden sind, aber eine kleine Aluminiumröhre in sich tragen. Möbel werden verkauft, deren Beine leer und für Flüssigkeiten bestimmt sind. Blumenvasen haben einen doppelten Boden, ebenso Reisekoffer, Hutstaschen, Kisten, Kassetten. Eine Zeit Jahren bestehende Telefonfabrik wurde zufällig ertappt, als ein Telefonhörer kaputt ging, aus dem — Litör stieß. Ziegelsteine werden verladen, die Wein enthalten.

Die Liste wäre beinahe unendlich fortzusetzen. Siehe (zum Alkohol) macht erfindlich. Die Polizei — jeder zehnte Schupmann in den Vereinigten Staaten ist nur für



Amme oder Spritschmugglerin, das ist die Frage

den Alkohol da — entdeckt täglich hunderte von Lagern, nimmt Duhende von Händlern und Fabrikanten fest, aber es werden nicht weniger. Für jeden Ertrappten springen zwei neue ein. Die Schmuggler rekrutieren sich hauptsächlich aus Seelenten, die stellunglos sind, aus ehemaligen Sträflingen und dunklen Geistigen, die nichts mehr zu verlieren haben außer ihrem Leben. Mancher ist schnell reich geworden; vier, fünf gute „Fischhüte“ bringen eine halbe Million ein, und damit begnügt sich mancher für den Rest seines Lebens. Man kann sich denken, daß die Polizei keine leichte Arbeit hat, denn sie findet bei den Schmugglern ebenso wenig Erbarmen, wie der Schmuggler vor der Polizei auf Nachsicht rechnen darf.

Am schlimmsten ist es in den Grenzländern, namentlich an der Grenze von Mexiko. Was sich hier tagaus, tagen an widerlichen Szenen abspielt, ist unbeschreiblich. Am Wochenende kommen endlos lange Ketten von Autos die Straßen nach den Grenzen zu entlanggerast. An den Grenzen, auf mexikanischer Seite natürlich, find Laufende von Alkoholbuden entstanden: einfache Holzbuden, die Större, Wein, Sekt — kurz, Alkohol in jeder Form ausstauen. Schöne und reiche Amerikanerinnen steigen angeheitert in ihre Autos, alte und junge Männer schreiben betrunken ihre sonas hinaus. Nur die Mexikaner lächeln — sie machen Bombengeschäfte!

Die nasse Seite der trockenen Medaille. . . . Frank Stefana.



Wenn man Königen-Augen hätte . . .

## Das grüne Monokel.

Roman von Guido Kreuzer.  
Copyright: Carl Duncker Verlag, Berlin 1926.  
(Alkoholverbot.)

42. Fortsetzung.

Schlag auf Schlag war das gefloht. Dann war lange Zeit eine Stille. Der Staatswirtschaftskommissar der deutschen Reichsregierung hatte wohl eine kleine, unbefriedigte Bewegung gemacht, doch nun verhielt er sich in seiner Sofaecke wieder ganz ruhig und sah nur sehr aufmerksam diese kleine junge Frau an.

Endlich erkundigte er sich: „Wo sollen Sie Herrn von Traß erspühen?“  
„In meiner Wohnung.“  
„Und — weshalb?“  
„Weil ich vor drei Nächten diese Verpflichtung übernommen habe.“  
„Sicherfalls in Ihrer Wohnung?“

„Ja.“  
„Um seine nüdigen Eider gibt ein leises Zuden.“  
„Ich glaube, gnädiges Fräulein, ich bin doch ein sehr altnodischer und überdort Mensch. Sonst würde ich mir bestimmt lächerlich erscheinen, weil ich es irgendwie für meine Pflicht halte, zu erwähnen, daß Herr von Traß — verlobt ist.“

„Nez Niom sah ihn unwillig an.“  
„Das weiß ich, Erzellenz.“  
„Und — trotzdem empfinden Sie ihn nachts in Ihrer Wohnung und sollen es auch heute tun?“  
„Ganz recht — trotz alledem!“  
„So. Dann allerdings —“  
Die Diba raffte sich auf.

„Mein, Erzellenz — so ist das unmöglich. So sprechen wir aneinander vorbei! Und ich meine, diese Stunde bitterer Not ist zu ernst, als daß wir uns den Lurus gegenseitiger Mißverständnisse leisten könnten. Im übrigen bin ich die Schanzpfeiferin Nez Niom und nicht gewohnt, mich von den Profanen zu nähern, die von anderer Leute Tischen fallen. Schon das allein schließt wohl jede Verdächtigung im Sinne Ihrer letzten Worte aus.“

Er nickte ihr leicht zu.  
„Ich danke Ihnen, mein liebes gnädiges Fräulein. — Eben etwas Verärgertes wollte ich Ihnen von Ihnen hören. Es war gut, daß Sie meinen unangenehmen Wunsch verstanden. Nun erzählen Sie, bitte. Ich bin bereit, zu hören und zu helfen.“

Während sie sprach, bestiel sie immer wieder das Verlangen, diesen wackeligen, hochgehenden alten Manne alles zu sagen, ihren Bericht zu einer vollen Reichte zu wandeln. Er hätte sie begriffen und sicherlich nicht verurteilt. Denn seit er ihr gegenüberstand, sie hinter den goldgelbberenderten Brillengläsern mit klugen, gültigen Augen ansah und in der philosophischen, leise resignierten Abgelässenheit seiner zweiundsechzig Jahre alle Dinge als gegeben hinnahm, seitdem überflutete es ihre verzehnte Seele zum ersten Male wieder wie ein warmer Strom zuversichtlichen Vertrauens, daß all diesem Wirrsal doch noch ein gutes Ende beschieden sein könnte.

Und doch schwieg sie über die Tage, die jener Begegnung im nächsten Tiergarten vorausgegangen. Was angewöhnlicher Scham und mißverstandenen Selbstbehaltens trieb heraus. Und ahnte nicht, daß die kleine weißhaarige Erzellenz hinter dem Frieselhafter ihres Wesens mit dem heillosen Instinkt des Grenzverletzers unendlich viel mehr ahnte, als sie vor ihm wahr haben wollte.

Dann war sie zu Ende.  
Der Unterstaatssekretär hatte ihr mit gesenkter Stirn gelauscht.

„Es ist seltsam“, sagte er jetzt gedankenswerpsom, „wir leben wirklich in einer Aera straffter zeitlicher Delonomie. Denn kurz, bevor Sie mich hierher bitten ließen, hatte ich schon einmal eine vertrauliche Unterredung. Sie betraf das gleiche Problem. Ihre Worte ergänzten die Nachrichten, die ich vorhin empfing. Diese Journalisten haben doch wirklich Zeit: denn selbst ihre Festlichkeiten sind für unzureichend — infruktiv!“

Er sah nach der Uhr.  
„Na, gnädiges Fräulein — dann wird es wohl Zeit für uns?“  
„Zeit, Erzellenz?“

„Doch, Natürlich. Denn soeben erzählten Sie mir, daß Herr von Traß Sie um zwölf Uhr dierzig von Ihrem Haus erwarde. Jetzt ist es zwölf Uhr zehn. Also, bis wir uns anziehen und zu Ihnen fahren — Sie wohnen am Kronprinzen-Ufer, erwandeln Sie?“

„Ja, am Kronprinzen-Ufer. Und da würden Erzellenz mich hinbegleiten.“

„Es ist die einzige Chance, die uns bleibt. Ich bitte Sie, mir ein Zimmer zuzuwiesen, das neben dem liegt, wo Sie mit Herrn von Traß sprechen werden. Im entscheidenden Moment greife ich dann schon persönlich ein.“

„Jetzt sehe ich Ihnen an, daß Sie gern aufspringen und meine Hände schütteln und mir überflüssig danken wollen. Dessen aber bedarf es nicht, weil ich nur eine selbstverständliche Pflicht erfülle. Bitte, wir wollen aufbrechen. Wir haben mancherlei Vorbereitungen, und doch eine halbe Stunde vergeht schnell. Mühselig sein aber müssen Sie. — Denn sonst erachtet Herr von Traß seines Ehrenwortes womöglich entbunden — und damit bliebe die letzte Verantwortung nicht bei mir, sondern bei Ihnen. Davor aber möchte ich Sie gern bewahren.“

Da slog sie erschreckt hoch und hastete ihm voran zur Garderobe.

Vor einem der Fenster ihres Bonboirs hatte Nez Niom den gerastten Borhang festigen gelassen und starrte, die Stirn gegen die Scheibe gelehrt, zur Straße hinab.

Die glänzige Spiegelplatte. Dem vor Minuten hatte es zu regnen begonnen. Feinstäubig nur — doch schon waren Asphalt und Bürgersteig von blinkender Feuchte überzogen. Grell abgezierle, scharfe Lichtreize warfen die Laternen. Drüben, wo die Epre der schwarzen Wasser zwischen Kanmauern hinsohob, tanzten überm Wellengestramel hufsende Refleze der Laftablampen. Einmal kam vom Lehrter Bahnhof der Wiff einer rangierenden Maschine. Und hinter dem roten Backsteinquadrat des ehemaligen Generalstabs verfiderte das schütternde Stampfen eines letzten Autobusses.

Sich in der Rechte schüttelte die junge Schauspielerin den hämmernenden Schlag ihres Herzens und atmete mißtraun unter dem Empfinden, als seien ihre Nerven bis zum Zerreißen gespannt. (Fortsetzung folgt)



**Sauenreif 770 und 2580**  
 Sanitätskraftwagen. — Ueberführungswagen Verhobener (Leihenauto)  
**Öllofömb Jovendineck**

**Das Haar des Herrn**  
 bedarf einer Pflege, welche die Kopfhaut stärkt, erfrischt und belebt, dem Haarwuchs vorbeugt und krautvolles, gesundes, schönes Haar erzielt. Die Javol-Haarpflege erfüllt diese anregenden Anforderungen. Regelmäßige Kopfmassage mit **JAVOL** regt den Blutkreislauf an und erhält die natürliche Haarfarbe. Pflegen Sie daher Ihr Haar regelmäßig mit Javol, es enthält hochwirksame Bestandteile, die als unvergleichliches Haarpflegemittel erprobt und vieltausendfach gelobt. Exterikultur, Ostseebad Kolberg. Javol, dezent parfümiert. RM. 2,-, 3,- u. 4,75 Javol, Gold, starker moderner Duft. RM. 2,25 u. 4,50. Javol - Gold - Kopfwaschpulver 20 u. 30 Pf.

**Kyffhäuser-Technikum Frankenhäuser.**  
 Ingenieurlehre für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

**Verpachtung einer Landstelle**  
 Gedwecht. Der Landwirt Herrn. Puls in Kleinharrel als Vormund über die minderjährigen Erbenverwalter Kinder in Jeddeloh 1 läßt die folgende Landstelle

**Landstelle**  
 mit Antritt zum Herbst d. J. resp. 1. Mai 1928 öffentlich durch den Unterzeichneten auf mehrere Jahre verpachten.  
 Die Stelle besteht aus etwa 9 ha Ländereien und wird aus dem abgetrennten Wohnbauteil bis zum 1. Mai 1928 ein neues Gebäude erbaut werden.  
 Verpachtungstermin ist anberaumt auf **Donnerstag, d. 25. August d. J.,** nachmittags 4 Uhr, im Wirtes Gasthaus in Jeddeloh I, wozu Nachliebhaber einladen.  
 Weinreuten, aml. Aukt.

**Verpachtung einer Landstelle in Großenknefen.**  
 (weiter Aufsatz).  
 Die Salomeierstelle des Herrn. Kooische in Großenknefen, bestehend aus ca. 8,75 ha Acker und ca. 5,40 ha Weiden u. Wiesenland mit gut erhaltenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden.  
 soll mit Antritt zum Herbst d. J. auf mehrere Jahre öffentl. angekauft öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
 Die Ländereien sind besser Bonität und zum größten Teil unmittelbar beim Hause in einem Komplex belegen.  
 Verpachtungstermin **Sonnabend, den 20. August d. J.,** nachmittags 4 Uhr, in S. Luciens Gasthaus in Großenknefen. In diesem Termin wird der Aufsatz erstellt werden.  
 Nachliebhaber laden ein **C. Weberkamp & Damino,** aml. Aukt. Aukt.  
 Wildeshausen i. C., Fernstr. Nr. 174.

**10 000 Mk.**  
 erhalten Sie nicht, aber **Barren, Barm, Münz-Drückung, Wäsche, Schuhwaren** auf becommte **Teilzahlung**  
 Kleinste Anzahlung  
 Geringste Anzahlung  
 Beste Bedienung  
**„Credo“**  
 Vereingl. Abtg. Teilzahlungsstelle  
 Oldenburg i. O. Varel i. O.  
 Kurwicker. 33 Profenitr. 1

**Nur die Qualität bringt Erfolge**  
**Erlanger Reifbräu ist Qualitätsbier**  
 Als Hausbrun ist Reifbräu so schnell beliebt geworden, daß ich dem Wunsche meiner verehrten Kundschaft entsprechend **REIFBRÄU** außer in Siphons und Kannen auch in Flaschen zum Verkauf bringe **1 Original- $\frac{1}{2}$ -Liter-Flasche RM. 0.50**  
**Adolf Bodendiek** Spezial - Ausschank Erlanger Reifbräu  
 Telefon 244

**Oldenb. Stutbuch**  
 Bezirk 28.  
**Das Brennen der diesj. Nachzucht**  
 findet statt am Sonnabend, d. 20. August, 3 Uhr nachmittags, in Wechhausen bei Holtjes Schmiede, 3 Uhr nachm. in Wechhausen bei Othlo's Schmiede, 4 $\frac{1}{2}$  Uhr nachm. in Walle bei Othlo's Schmiede, 6 Uhr nachm. bei der Bofeler Mühle.  
**G. Meyer, Domann.**

**Verpachtung einer Grünlandstelle**  
 mit guten Gebäuden und 37 ha ertragsreichen Weiden- und Moorland. Ländereien habe mit Antritt zum 1. Mai 1928 auf längere Jahre zu verpachten.  
 Ende. **S. Oberkamp, Aukt.**

**Immobilienverkauf**  
 Berne. Im Auftrag habe ich eine in der Nähe von Berne belegene **Besitzung** bestehend aus den in dem allerbesten Zustande sich befindenden Gebäuden, dem Garten und einer unmittelbar beim Hause beleg. Weide, auf. **1,42,16 ha** zu verkaufen. Ein größerer Betrag kann liegen bleiben. Gründliche Kauver wollen sich mit mir in Verbindung setzen.  
**S. Meyer, aml. Auktionair.**

**Landstelle,**  
 kompl. gute Gebäude und ca. 8 ha Ländereien, meist Grünland, mit beliebigem Antritt zu verkaufen. Schulz ist auch geneigt, seine Landstelle gegen eine kleinere zu verhandeln.  
**D. G. Diersch, aml. Aukt. Aukt.**

**Verpachtung in Suttlosen.**  
 Landwirt Karl Gebhardt in Suttlosen läßt am **Sonnabend, 20. August 1927,** nachmittags 5 Uhr, in Herrichs Gasthaus in Suttlosen seine sämtlichen **Ländereien,** bestehend aus 6 ha Weiden und Wiesen und 1 ha Ackerland, öffentlich meistbietend auf längere Jahre durch mich verpachten. Antritt erfolgt zum Herbst.  
 Nachliebhaber laden freundlich ein **D. G. Diersch, Auktionair.** Großenknefen.

**Moorland - Verkauf**  
 Gedwecht. Witwe Helene Demie geb. Kados in Kleinharrel beabsichtigt, ihren direkt am Seehorlerdamm belegenen **Moorkamp** zur Größe von etwa 4 $\frac{1}{2}$  ha öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen. Das Moorland ist leicht zu kultivieren und enthält eine große Menge besten schwarzen Torf.  
 Verkaufstermin ist anberaumt auf **Sonnabend, den 27. August d. J.,** nachmittags 6 Uhr, im Wirtes Gasthaus in Jeddeloh I und ladet Nachliebhaber ein **Weinreuten, aml. Aukt.**



**Sunlicht-Seife**  
 Doppelstück 40 Pf.  
 Großer Würfel 35 Pf.

**Die Spreewälderin**  
 Im Spreewald, jenem, von unzähligen Wasserarmen durchschnittenen Waldgebiet, vor den Toren Berlins, hat sich die Freude an der schönen Volkstracht bis heute ungeföhrt erhalten. Viel kostbares Linnen, wertvolle Stickereien, seltene Spitzen gehören zur schmucken Tracht der Spreewälderin. Schon längst hat sie erkannt, daß die Sunlicht-Seife ihren Wäscheschatz am besten pflegt. **Sunlicht-Seife** ist von höchster Reinheit und Güte, ohne scharfe Bestandteile. Sie schont das Gewebe, macht die Wäsche blendend weiß und frisch, ist sparsam im Gebrauch.

**Burwinkel**  
 Am Sonntag, dem 21. August:  
**Großer Abschiedsball**  
 verbunden mit Turafest  
 Nachm. 3 Uhr: Karrenwettbewerb und großes Fortschrittsfest  
 Hervorragende Preise. Es laden freundlich ein **Der Turaverrein** **Fr. Schmidt**

**„Union“**  
 Am Freitag, dem 19. d. M., findet ein großes **Öffentliches Gartenkonzert** ausgeführt von der gesamten Stahlhelmkapelle Oldenburg unt. persönlicher Leitung des Herrn. Diermühlmeister a. D. Dierhever statt  
 Anfang 8.30 Uhr **Eintritt 60 Pf.**

**Die Stedinger Bezirks-Tierschau**  
 findet statt **am Montag, dem 22. August zu Berne**

**Neuer Bürgerklub** begr. 1884.  
 Sonntag, den 21. August  
**Ausflug nach Worpswede**  
 Abfahrt 7.30 Uhr ab Bahnhof Oldenburg, ab Bremen mit Sonderzug 8.15 Uhr. Gäste können sich an der Fahrt beteiligen. Dabeifahren bis Worpswede sind möglichst schon am Sonnabend zu lösen.

**Die Feinstkostmargarine mit dem größten Weltumsatz!**

**W**eshalb hat **Blauband** in wenigen Jahren ihr riesiges Absatzgebiet erobert? Weshalb kaufen Millionen Hausfrauen in vielen Ländern nur die Feinstkostmargarine **Blauband-frisch geföhrt?**  
 Weil sie aus den edelsten Rohstoffen mit Hunderttausenden Liter Milch täglich frisch hergestellt wird, und weil sie durch ihre überragende Qualität und ihre köstliches Aroma trotz ihres bedeutend billigeren Preises selbst feinste Butter vollkommen ersetzt.

Wer **Blauband** noch nicht kennt, mache deshalb schleunigst einen Versuch - er wird sich lohnen!



